

Das Abonnement
auf dies mit Ausnahme der
Sonntage täglich erscheinende
Blatt beträgt vierteljährlich
für die Stadt Posen 1½ Thlr.
für ganz Preußen 1 Thlr.
24 Sgr.

Bestellungen
nehmen alle Postanstalten des
In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Inserate
(1 Sgr. für die fünfgespaltenen Zeile oder deren Raum;
Reklamen verhältnismäßig höher) sind an die Expedition zu richten und werden
für die an demselben Tage erscheinende Nummer nur bis
10 Uhr Vormittags angenommen.

An die Zeitungsleser.

Beim Ablauf des Quartals bringen wir in Erinnerung, daß hiesige Leser für dieses Blatt 1 Rthlr. 15 Sgr., auswärtige aber 1 Rthlr. 24 Sgr. 6 Pf., als vierteljährliche Pränumeration zu zahlen haben, wofür diese, mit Ausnahme des Sonntags, täglich erscheinende Zeitung durch alle königlichen Postämter der ganzen Monarchie zu beziehen ist. — Bei Bestellungen, welche nach Anfang des laufenden Vierteljahrs eingehen, können die früheren Nummern nur nachgeliefert werden, so weit der Vorrath reicht.

Zur Bequemlichkeit des hiesigen geehrten Publikums werden, außer der Zeitungs-Expedition, auch die Herren Kaufleute **Joseph Wache**, Alten Markt Nr. 73, **M. Kunkel**, Was- serstraße Nr. 31, **Krug & Fabricius**, Breslauerstraße Nr. 11, **Jacob Appel**, Wilhelmstraße Nr. 9, **M. Gräber**, Berliner- und Mühlstraße-Ecke, **Adolph Lach**, Wilhelm-Platz Nr. 10, **Carl Dorchardt**, Friedrichs- und Lindenstraße-Ecke Nr. 19, **F. A. Wuttke**, Sapiehahaus, **Leitgeber**, gr. Gerberstraße Nr. 16, **M. Brandenburg**, Bronnerstraße Nr. 19, **Pajewski**, Wallstraße Nr. 95 neben der Apotheke, und **Koschmann Fabischin & Comp.**, Schuhmacherstraße Nr. 1, Pränumerationen auf unsere Zeitung pro Ates Quartal annehmen, und wie wir, die Zeitung am Nachmittage um 4 Uhr ausgeben.

Das Abonnement kann zwar für hiesige Leser auch bei dem königlichen Postamt hieselbst erfolgen, wir bemerken indes, daß in Folge höherer Anordnung im Preise kein Unterschied mehr zwischen dem auswärtigen und dem Lokal-Debit gemacht wird.

Wichtige telegraphische Nachrichten enthält die Posener Zeitung schon an demselben Tage, während die Berliner Blätter dieselben erst am nächsten Morgen hieher bringen können; bei außerordentlichen Ereignissen erscheinen Extrablätter.

Die Zeitungs-Expedition von W. Decker & Comp.

Posen, den 24. März 1860

Amtliches.

Berlin, 24. März. Se. R. H. der Prinz-Regent haben, im Namen Sr. Majestät des Königs, Allergrödigst gerubt: Dem praktischen Arzte Dr. Jaeger zu Danzig den Charakter als Sanitäts-Rath zu verleben.

Angekommen: Se. Excellenz der Wirkliche Geheime Rath und erste Präsident des Appellationsgerichts in Glogau, Graf von Rittberg, von Glogau.

Berichtigung des St. Anz's. Der Wirkliche Geheime Legations-Rath und Gesandte, von Balan, ist nicht, wie gestern gemeldet worden, von Kopenhagen, sondern aus der Schweiz hier eingetroffen.

Abgereist: Der Fürst Tzartoriski, nach Polen; der General-Major und Kommandeur der 11. Infanterie-Brigade, von Biala, nach Jüterbog.

Telegramme der Posener Zeitung.

Wien, Freitag 23. März, Nachmittags. Das neue Anlehen beträgt 200 Millionen Gulden, wird in Stücken zu 500 Gulden ausgegeben, und werden 5 Proz. Zinsen bewilligt. Das Anlehen wird durch halbjährige Ziehungen innerhalb 57 Jahren zurückgezahlt. Der höchste Gewinn beträgt 300,000, der kleinste 600 Gulden. Der Emissionstypus ist auf 100 festgesetzt. Ein Fünftel der abzuschreibenden Summe wird in Nationalanleihe al pari an Zahlung statt angenommen. Die Einzahlung geschieht in zehn Raten, die letzte im Oktober 1861. Subskriptionen werden bis zum 7. April angenommen. Die Publikation erfolgt wahrscheinlich schon morgen. — Nach Börsenschluß wurde Nationale zu 80, 10 gehandelt.

(Eingegangen 24. März 8 Uhr Vormittags.)

Wien, 23. März Abends. Der Bundesrath hat die Bundesversammlung wegen der savoyischen Frage auf nächsten Donnerstag einberufen.

(Eingegangen 24. März 10 Uhr Vormittags.)

CH Posen, 24. März.

Die Haltung, welche Oestreich in der savoyischen Frage einnimmt, läßt sich aus manchen Gründen entschuldigen; doch hat sie jedenfalls keinen Anspruch auf die Anerkennung der europäischen Kabinette oder auf den Beifall der öffentlichen Meinung. Als das Petersburger Kabinett nach den gewaltigen Anstrengungen des orientalischen Krieges und nach dem thener erlaufenen Frieden von Paris die Erklärung abgab, daß Russland sich zu sammeln habe, da brachte alle Welt die Bedeutung und die Angemessenheit des Ausspruches. Man erkannte, daß der große nordische Staat, erschöpft und

gedemüthigt, für längere Zeit die Neigung verloren haben müsse, verwegene Uebergriffe auf fremde Gebiete zu unternehmen und in der allgemeinen Politik die leidende Stellung zu beanspruchen, welche ihm unter den Kaisern Alexander und Nikolaus zugefallen war. Doch konnte man von vorn herein annehmen, daß Russland damit keineswegs jeder berechtigten Theilnahme an den europäischen Angelegenheiten entagt habe, und man fand es durchaus nicht außallend, daß beim Beginne der italienischen Wirren das Petersburger Kabinett sogar die Initiative ergriff, um einen europäischen Kongress in Antrag zu bringen. So würde auch jetzt schwerlichemand etwas einzuwenden haben, wenn Oestreich eine gewisse Zeit der Sammlung für sich notwendig fände. Aber es wäre im hohen Grade bedauerlich und tadelnswert, wenn eine Macht, welche bei allen großen Verträgen beteiligt ist und den Beruf hat, zur Vertheidigung der germanischen Interessen gegen die großen Nachbarreiche mitzuwirken, sich gleichsam in einen Schmollwinkel zurückziehen wollte, um mit einer gewissen Schadenfreude die durch ihre Zurückhaltung entstehende Lücke empfinden zu lassen.

In der That, nicht eine Politik der Sammlung, sondern ein wahres Schmollsysteem scheinen die Wiener Staatsmänner für zeitgemäß zu erachten. Kein Unbesangener wird verlangen, daß Oestreich, um der savoyischen Frage willen, an die Spitze des Widerstandes gegen Frankreich trete und mit der letzten Anstrengung seiner Kräfte ein Besitzthum seines piemontesischen Feindes vertheidige, nachdem es selbst einen Theil seines eigenen Gebietes zu Gunsten des Letzteren abzutreten gezwungen worden ist. Das Wiener Kabinett mag sogar zu einer doppelt vorstötigen und enthaltsamen Politik berechtigt sein, so lange es noch im Unklaren ist, wie weit die übrigen Mächte in ihrem Einspruch gegen die Annahme

gen Frankreichs gehen werden. Indessen sollte der süddeutsche Kaiserstaat doch keinen Zweifel darüber lassen, daß er auf die Erhaltung des allgemeinen Gleichgewichts der Mächte Werth lege und gewillt sei, die Vertheidigung der darauf bezüglichen Verträge nach Kräften zu unterstützen. Statt solcher Kundgebungen finden wir aber in den Wiener Blättern, welche die Gedankenrichtung der politischen Kreise wiedergeben, kaum etwas Anderes als den Ausdruck der Schadenfreude darüber, daß die Verträge von 1815, welche bereits zum Nachtheil Oestreichs einen Riß erlitten haben, immer mehr zerstört werden und daß die gefahrdrohenden Waffen der napoleonischen Politik den ganzen europäischen Besitzstand in Frage stellen.

Die Wiener Blätter machen eine sehr verwunderte Miene darüber, daß die europäischen Kabinette sich durch den Anspruch Frankreichs auf Savoyen und Nizza in so große Aufregung versetzen lassen, während dieselben sich völlig theilnahmlos verhielten, als Oestreich in seinem italienischen Besitzthum verkürzt ward, und die Absorption Mittelitaliens durch Piemont sogar mittelbar oder unmittelbar begünstigten. Dennoch liegt der Unterschied des Sachverhaltes klar zu Tage. Eine Erweiterung des piemontesischen Machgebietes könnte den europäischen Regierungen nicht bedrohlich erscheinen, da dasselbe noch immer von überlegenen Nachbarreichen in Schranken gehalten wird, und wenn Oestreich den Kampf gegen die vereinigten Kräfte Frankreichs und Sardinens allein anzufechten mußte, so liegt darin kein Grund zur Anklage gegen Europa. Man durfte der so großen und selbstbewußten Militärmacht um so eher zutrauen, daß sie dem Unternehmen gewachsen sei, als sie selbst mit voreiliger Hand den Fehdehandschuh hingeworfen und dadurch auf die Unterstützung von Bundesgenossen freiwillig verzichtet hatte.

Heute liegen die Verhältnisse wesentlich anders. Nicht zwei gleichmächtige Parteien stehen sich gegenüber, sondern die Übermacht Frankreichs hat dem auf schwankender Grundlage stehenden Nachbarstaate ein Opfer abgerungen, welches derselbe aus freien Stücken gewiß niemals gebracht haben würde. Wenn daher auch Oestreich mit vollem Grunde keine Neigung haben kann, sich zum Vorkämpfer für das Recht und den Besitz Piemonts zu machen, so sollen die Wiener Staatsmänner doch bedenken, daß die Schwäche Piemonts für die österreichischen Interessen kein Gewinn ist, wenn dieselbe der Stellung Frankreichs einen Zuwachs an Macht und Festigkeit verleiht. Es scheint uns ein Vergessen der eigenen Würde darin zu liegen, wenn Oestreich nicht Frankreich, sondern Piemont als den ihm gefährlichen Gegner betrachtet und behandelt.

Die Schadenfreude, welche man in Wien zur Schau stellt, zeugt von einer argen Verblendung, weil man gerade dort begreifen sollte, daß jeder Stoß, welcher die Grundlagen des europäischen Gleichgewichts erschüttert, keinem andern Staate so ernste Gefahr bringt, als demjenigen, welcher trotz seines Wahlspruches: viribus unitis, noch niemals der Einheit froh geworden ist und gegenwärtig dieselbe vielleicht mehr vermisst als je.

Deutschland.

Preußen. AD Berlin, 23. März. [Schweizerische Politik; ein verfrühtes Gerücht; die kurböhmische Frage.] Man blickt gegenwärtig mit gespannter Erwartung auf die Schweiz, weil von dort möglicher Weise der erste thatächliche Widerstand gegen die Besetzung Savoyens von französischen Truppen ausgehen könnte. Die Eidgenossenschaft hat unbefreibar die Besugniß, die ihr aus den Verträgen erwachsenden Rechte auf das nordsavoyische Gebiet mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln zu vertheidigen, und sie könnte daher füglich durch militärische Maßnahmen gegen die Konsequenzen der einseitigen Abmachung zwischen Frankreich und Piemont Vorkehrungen treffen. Der rechtzeitige und energische Protest des Bundesraths gegen die Annexionspläne Frankreichs beweist, daß die Eidgenossenschaft nicht gesonnen ist, ihre praktischen Interessen dem Wohlwollen Napoleons zu opfern, und es fehlt nicht an mutigen Stimmen, welche bewaffneten Widerstand gegen das übermächtige Frankreich antrathen, in der festen Überzeugung, daß die Schweiz nur als Vorkämpfer Europas eintreten und nicht lange ohne Unterstüzung bleiben würde. Wenn die Eidgenossenschaft eben so schnell in ihren militärischen Operationen vorgeinge, wie sie mit ihrem diplomatischen Protest gethan, so könnte sie allerdings noch vor ihrem Nebenbuhler auf dem streitigen Gebiete festen Fuß fassen, da die französischen Truppen wohl frühzeitig mit den ersten Tagen der nächsten Woche in Savoyen einrücken können. Doch darf man nicht vergessen, daß die Schweiz nur wenig Truppen zur schleunigen Verwendung

disponibel hat und deshalb kaum in der Lage ist, ohne alle Vorbereitung einen Kampf mit Frankreich aufzunehmen. — Das Gerücht einer nahe bevorstehenden Zusammenkunft zwischen dem Prinz-Regenten und dem Kaiser von Russland ist vielfach verbreitet und dann wieder dementirt worden. Nach den mir zugehenden Mitteilungen glaube ich, die Nachricht für unbegründet halten zu dürfen. In Betreff der italienischen Verhältnisse hat sich allerdings eine gewisse Gemeinsamkeit der Interessen und der Anschauungen zwischen Preußen und Russland herausgestellt, welche in der Breslauer Zusammenkunft ihren Ausdruck fand. Dennoch hat das Petersburger Kabinett in der savoyischen Frage bis jetzt eine Theilnahmlosigkeit oder Unentschlossenheit gezeigt, welche den Erwartungen unserer Regierung nicht genügen konnte. Die Situation müßte daher erst klarer und reifer werden, ehe Demonstrationen an die Reihe kämen, welche auf eine gemeinsame Aktion Preußens und Russlands hinweisen. — Morgen wird wahrscheinlich die Bundesversammlung ihr Votum über die kurböhmische Frage abgeben, und zwar im Sinne des Ausschußgutachtens. Preußen hat bekanntlich schon im Voraus seine abweichende Meinung erklärt und wird gegen alle Konsequenzen des Bundesvotums voraussichtlich Verwahrung einlegen, was für die Eventualität einer Bundesresolution von großer Bedeutung werden könnte.

C Berlin, 23. März. [Vom Hofe; Verschiedenes.] Heute Mittag empfing die Königin den Besuch des Prinzen Albrecht und des Erbprinzen und der Erbprinzessin von Anhalt-Dessau, welche zugleich mit dem Prinzen und der Prinzessin Friedrich Karl Mittags 12 Uhr nach Potsdam gefahren waren. Der Prinz Albrecht fuhr bereits um 3 Uhr Nachmittags wieder hierher zurück, die Dessauer Gäste nahmen dagegen mit der Familie des Prinzen Friedrich Karl das Diner im Stadtschloß zu Potsdam ein und kamen erst um 6 Uhr wieder von Potsdam nach Berlin. Unsere Majestäten machten heute Nachmittag in der gewöhnlichen Begleitung eine längere Spazierfahrt; nach der Rückkehr ins Schloß Sanssouci empfing die Königin den General v. Neumann und den Präsidenten a. D. v. Kleist. Über den Zustand des hohen Patienten habe ich auch in diesen Tagen nichts Trostliches gehört; Personen, die Gelegenheiten hatten, den theuern König zu sehen, versichern, daß der Moment des Anblicks sie tief erschüttert, ja ihnen Thränen ausgepreßt hätte. Auch die Königin, die mit einer beispiellosen Geduld und Ergebung die Prüfung erträgt, soll sehr angegriffen aussehen. — Das gestrige Hoffest im Palais des Prinz-Regenten hat erst um 3 Uhr sein Ende erreicht. Die Theatervorstellung, verbunden mit dem Gesang der Mitglieder der italienischen Oper begann um 1/2 10 Uhr dauerte bis 12 Uhr, worauf die hohe Gesellschaft das Souper einnahm. Die Marmorbüste Friedrichs des Großen, welche die Prinzessin von Preußen ihrem erlauchten Gemahl gestern zum Geburtstagsgeschenk gemacht hat, ist von dem Bildhauer Billi fertiggestellt; von demselben Künstler führen auch die Büsten Friedrich Wilhelm III. und Friedrich Wilhelm IV. her, die jetzt im Palais die Büste Friedrichs des Großen umgeben. — Unter den Militärs, welche gestern vom Prinz-Regenten empfangen wurden, befand sich auch der Oberst v. Frankenberg; desselbe überbrachte die Glückwünsche des 7. Inf. Regts., dessen Chef der Prinz-Regent ist. Der Oberst hatte sich eines sehr huldvollen Empfanges zu erfreuen. — Der Prinz-Regent arbeitete heute Vormittag mit dem Kriegsminister v. Roon und dem General v. Manteuffel, ließ sich darauf von dem Geheimrath Illaire und dem General-Intendanten v. Hülsen Vortrag halten und konferierte alsdann mit den Ministern v. Auerswald und v. Schleinitz. Mittags erhielt er dem General v. Schack eine Audienz und empfing sodann den Besuch des Herzogs von Gotha. Nachmittags 5 Uhr war Tafel, an der mit den Mitgliedern der königlichen Familie auch der Herzog von Gotha, der Fürst von Hohenlohe und andere hohe Personen erschienen. Nach Aufhebung der Tafel begaben sich die Prinzen und Prinzessinnen mit dem Herzog von Gotha und den Dessauer Herrschaften in die italienische Oper und nahmen nach dem Schluss derselben den Thee und das Souper ein. Morgen haben wir unter den Linden die 2. Frühjahrssparade; der Prinz-Regent hat nachträglich befohlen, daß an derselben auch das 1. Bataillon des Garde-Landwehr-Regiments teilnehmen soll. Der Parade folgt, wie gewöhnlich, ein Dejeuner im Palais des Prinz-Regenten. — Der Premier-Lieutenant im 1. Garde-Regiment zu Fuß v. Grolmann befand sich heute längere Zeit bei dem Minister v. Schleinitz und ist dann Abends nach Konstantinopel abgereist, wo er sich einige Tage aufzuhalten und dann seine Reise nach Teheran fortsetzen wird. Derselbe ist, wie ich höre, dem Ministerresidenten und Generalkon-

sal v. Minutoli baselstt attahirt. — Der neu ernannte Ministerresident und Generalkonsul bei der mexikanischen Republik, Legationsrat v. Wagner, ist nach hier eingegangenen Nachrichten Ende Januar in Mexico eingetroffen und hat dem Präsidenten der Republik, General Miramon, sein Beglaubigungsschreiben überreicht.

? Berlin, 23. März. [Ein Rencontre; Personalien aus der Tagesgeschichte.] Ein Schreiben von deutscher Hand, datirt „Gosport b. Portsmouth, 12. März.“, enthält folgende Mitteilung: „Einige Tage vor der Abfahrt der kleinen preußischen Eskadre kam es zwischen einem höhern Offizier derselben und dem Kapitän eines englischen Kriegsdauphinsbootes zu einem ernsthaften Rencontre. Der letztere war erst vor einigen Wochen von einer Fahrt nach Hongkong zurückgekehrt. Er hatte die preußischen Schiffe in Augenschein genommen und sie in Betracht ihrer Brauchbarkeit zu einer Reise um die Welt und des Widerstandes, den sie bei der Entwicklung in einem Gefecht auf offener See würden leisten können, sehr scharf in draufischer Seemannsmannier kritisiert und seine Epistel auf eine spöttische Weise mit dem Rathe geschlossen, im indischen Ozean und besonders im chinesischen Meere mit großer Vorsicht zu Werke zu gehen, da diese Gewässer von den rauh- und mordlüchtigen Piraten von Malakka wimmelten: diese ericheten oft in 50—60 Meilen mit mehreren Geschützen armirten Booten, um Kaufleute und kleinere Kriegsschiffe aller Nationen, mit Ausnahme der Engländer, anzugreifen, begünstigt durch große Mehrzahl, Uebung und Ausdauer, zu entern und ein großes Blutbad zu anrichten, wo sie unaugen Widerstand gefunden hätten. Endlich setzte der Kapitän seiner Warnung die Bemerkung hinzu, daß diese führen Seerauber einen außerordentlichen Scharfsinn in der Beurtheilung der fremden Schiffe und ihrer wirklichen oder scheinbaren Kampffähigkeit hätten; sie überzeugten sich auch im Laufe des Gefechts sehr bald, wie weit die Kraft, Uebung und Geschicklichkeit ihrer Gegner reichte. Diese in ziemlich höhnischer Weise ausgesprochene Warnung veranlaßte jenen preußischen Seesoffizier zu sehr lebhaften Gegenbemerkungen, und es würde wahrscheinlich zu einem Zweikampfe gekommen sein, wenn der dazu gekommene Hafenadmiral nicht dem Kapitän befohlen hätte, sich sogleich an Bord seines Schiffes zu begeben, da er ihn als den Urheber des Streites und das Unzimliche seines Vertrags erkannte. Von beiden Theilen hatte man aber bei der Trennung die Neuherierung gehabt: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. — Der in außerordentlicher Mission des Papstes in Paris anwesende Graf Francesco Merode gehört der berühmtesten belgischen Familie des Marquis v. Westerloo, Fürsten von Rubempré an, die an der Spitze der katholischen Partei des jungen Königreichs steht. Graf M. steht als Geheimer Kämmerer und Mundschenk im Hofstaat des Papstes. Die Stelle des ersten Geh. Kämmerers Sr. P. verkleidet aber ein deutscher Fürst, der bekannte Prinz Gustav von Hohenlohe-Schillingsfürst, der vor 40 Jahren durch seine Wunderkuren und Predigten die Aufmerksamkeit von ganz Deutschland auf sich zog. Im Jahre 1822 hielt er bekanntlich selbst seine Wunderkraft für erschöpft, ging als Domberth nach Groß-Warden in Ungarn, später in die Dienste des Papstes, der ihn zu seinem Groß-Almosner ernannte und ihm in vorigen Jahren die hohe kirchliche Würde eines Erzbischofs von Edesa beilegte. Ganz hat er noch heute nicht seine Kurie auf religiös-mystischen Wege aufgegeben; er sucht nämlich noch auf entfernte Kraupe, die sich vertrauensvoll an ihn wenden, durch Messen und ein für gewisse Stunden festgesetztes gemeinschaftliches Gebet in der unerträglichen Weise zu wirken.“

[Gratulation des Herrenhauses.] Bei der gefeierten Gratulation richtete der Präsident des Herrenhauses an Se. R. Hoh. den Prinz-Regenten folgende Worte: „Eure Königliche Hoheit! Die Präsidenten des Herrenhauses sind beauftragt, Eurer königlichen Hoheit die Versicherung unerhörterlicher Treue und die ehrerbietigsten Wünsche für Ihr Allerhöchstes Wohl an dem heutigen Geburtstage von Seiten des Herrenhauses ehrfurchtsvoll darzubringen. Möchte der Allmächtige Eure königl. Hoheit und das ganze königliche Haus in jeder Hinsicht in seinen Schutz nehmen, Ihren Glück und Freude in Fülle gewähren, alles Leid entfernen! Möchte Er segnen das Mühen und Wirken Eurer königlichen Hoheit zum Heile des Vaterlandes, segnen die Abstimmungen des Herrenhauses, durch welche alle Mitglieder stets die Stärkung, die dauernde Stärkung der Krone und das Wohl des Landes beabsichtigen. Möchten Eure königl. Hoheit, von dieser Absicht überzeugt, dem Herrenhause ein gnädiges Wohlwollen bewahren.“

Eisleben, 21. März. [Freie Gemeinde.] Hier hat sich jetzt eine freie Gemeinde gebildet; die Zahl der selbständigen Mitglieder beläuft sich auf etwa 40. Zum Begründungsfeste war Balzer aus Nordhausen hierher gekommen.

Johannisburg, 21. März. [Konfiskation.] Auf Grund einer Denunziation bei der hiesigen königl. Staatsanwaltschaft durch die nachbenannten hiesigen jüdischen Kaufleute: 1) Simon Lublinski, Wechsel- und Dokumente-Aufkäufer, 2) Ruhemann, Materialist, 3) Eger, Schnitt- und Modewarenhändler, 4) Fischer, drgl., 5) Joseph Jacoby, Leder- und Zigarrenhändler, 6) Nathan Lublinski, Galanteriehändler, hat die Staatsanwaltschaft die hier erschienene erste Lieferung des „Deutschen Wächter im Nord-Osten“ mit Beschlag belegen lassen und zwar wegen eines in derselben enthaltenen Artikels: „Wucher, Abschaffung der Buchergesetze, Emancipation der Juden und was dürften in Zukunft von derselben die christliche Kirche und christliche Staaten zu gewärtigen haben?“ der sich zur Aufgabe gemacht haben soll, den öffentlichen Frieden zu stören, so wie die Christen zum Hass und zur Verachtung gegen die Juden aufzureizen.

Oestreich. Wien, 21. März. [Tagesnotizen.] Der Herzog von Modena ist von seiner Reise nach dem Venetianischen über Benedig, wo derselbe drei Tage verweilte, hierher zurückgekehrt. Die modenesischen Truppen unter dem Kommando des Generals Saccozzi haben bekanntlich in der letzten Zeit in der Umgebung von Bassano neue Kantonnements bezogen. — Der badische Gesandte am hiesigen Hofe, Freiherr v. Nüdt, hat sich nach Baden-Baden begeben. — Mehrere Personen vom Gefolge des Großfürsten Nikolaus von Russland, der von Berlin über Stuttgart nach Nizza gereist ist, haben Wien auf dem Wege nach Benedig passiert.

Der neapolitanische Gesandte, Fürst Petrulla, ist von Neapel hier eingetroffen. — Der in Preßburg weilende Erzherzog Maximilian von Este, hat dieser Tage im dortigen Weingebirge einen großen Weingarten sammt Lusthaus, die „Neue Welt“ genannt, gekauft und den Preßburger PP. Feiliani zum Geschenk gemacht. Es ist dieser Garten einer der beliebtesten Unterhaltungsorte Preßburgs. — Aus Sichelburg (Zumderal) in der Karlstädter Militärgrenze wird der „Agramer Zeitung“ geschrieben, daß theils durch stattgefundenen Überschwemmungen und theils durch verschiedene andere Elementareinwirkungen, als: großer Dürre, zu frühen Schneefall &c., in den dortigen beiden Sichelburger Compagnien durch mehrere der letzten Jahre der größte Theil der Feldsaaten vernichtet und dadurch die ohnehin sehr armen Bewohner dieser Gegend ihrer gehofften Erholung gänzlich beraubt worden seien. Diesem, dann dem ferneren Umstände, daß die Krankheit der Erdäpfel, dieses Hauptnahrungszweiges däsigter Bewohner, noch immer fortduert, ja hic und da in noch größerem Maßstabe als bisher auftritt, ist es zuguzuschreiben, daß der Notstand in den Dörfern auf eine so bedauerliche Höhe gestiegen ist. Die Anzahl der hülfsbedürftigen Familien ist eine sehr bedeutende.

[Grubenunglück.] In der Nacht vom 14. auf den 15. d. hat sich auf der Graf Larisch'schen Steinkohlengrube in Karwin (östr. Schlesien) ein großes Unglück ereignet. Neun Bergleute, welche in dem Schachte Nr. 17 in der Sicht standen und die Kohlen mit Pulver sprengten, hatten es, trotz des strengsten Aufrufs von Seiten ihrer Vorgesetzten, unterlassen, beim Abfeuern des Schusses sich aus dem Schachte zu entfernen, wozu sie von einem Oberhäuer mit den Worten angemuntert wurden: „daß es gar nicht nothwendig wäre, aus dem Schachte zu steigen, indem sie schon mehrere Schüsse gethan hätten und noch kein Unglück passirt sei“. Kaum hatte der Oberhäuer diese Worte ausgesprochen, trachte der Schuß, und die in der Grube angehäuften Wetter entzündeten sich, explodierten und verursachten einen solchen Schlag, daß vier von den Bergleuten, worunter auch der Oberhäuer, sogleich tot blieben, einer mit solcher Gewalt gegen eine Thür geschleudert wurde, daß dessen Körper durchschlug und der Verunglückte ganz zerschmettert dalag. Einige von den Leuten ist so lebensgefährlich verwundet, daß er seinen Unglücksgefährten bald nachfolgen dürfte. Drei davon sind sehr stark am ganzen Körper verbrannt; man hofft jedoch, daß sie zu retten sein werden, und nur ein einziger, der etwas weniger verbrannt ist, dürfte leichter davon kommen.

Pesth, 20. März. [Über den Studententumult] meldet die „D. A. Z.“ noch: Die Polizei war im Vestig des ganzen Programms der Demonstration, denn sie hatte schon am Tage vorher einige junge Leute verhaftet, darunter die Brüder H. und den jungen Baron L., den Sohn eines hier ansässigen hanoverschen Edelmannes, denselben, der bei der Studentendemonstration vom Dezember v. J. (aus Anlaß der Trauerfeier für Kisfaludy) schon einmal verhaftet worden war. Der erste Besuch der Studenten am 15. galt dem Franzstädter Friedhof, doch war der Eingang in denselben von Wachen verstellte, und ein Kranz mit der Widmung „an die Märtyrer für das Vaterland“ wurde über die Verzierung des Gottesackers geworfen. Da der Kranz sich in den Asten eines Baumes verfestigte, sprengte ein betitterer Polizei-Soldat heran, um denselben mit dem Säbel herabzunehmen, eine Stimme aus dem Studentenhaus rief ihm entgegen: „Atkozott légyen a kéz, a ki kozza nyúl!“ und da der Polizeisoldat diesen Ruf nicht zu verstehen schien, so ward die Drohung auf Deutsch wiederholt: „Verflucht sei die Hand, die ihn antastet!“. Außerdem kam es noch zu weiteren Reibungen, und drei Studenten wurden verhaftet. Bei dem späteren Konflikt auf dem Kerepescher Friedhof fielen etwa 6 Verwundungen vor, meist an den Füßen, da der Befehlshaber befohlen hatte, nur dorthin, und nicht nach der Brust zu schießen. Die Wunden sind nicht sehr erheblich; nur einem Studirenden, Geza v. Fortinay, dem Sohne eines hiesigen reichen Edelmannes, wurde ein Knochen zerschmettert, so daß ihm wohl der Fuß wird abgenommen werden müssen.

Preßburg, 20. März. [Lehrjungenkandal.] Die Pesther Studentendemonstration hätte hier bald ihren Nachhall gefunden, aber die Militär- und Polizeibehörden wurden rechtzeitig in Kenntniß gesetzt; es wurden die umfassendsten Vorsichtsmaßregeln getroffen, und es hatte für diesmal genügt, zu zeigen, daß man vorbereitet ist. Hier waren es aber nicht Studenten, welche die Bude stören oder stören wollten, sondern die aus früheren Jahren her übel berüchtigten Lehrjungen. Sonntag, den 11. d., Abends 9 Uhr, hatte sich ein Troß dieser Buben, verschieden Altersklassen angehörend, am Schloßplatz versammelt, von wo sie singend und lärmend bis zum Kapuzinerplatz marschierten, wo sie auf kurze Zeit „Halt“ machten, bald aber in die nächstgelegene Gasse umkehrten und dort die Vorübergehenden insultirten, auch handgreiflich zu werden begannen. Einige herbeigekommene Sicherheitsorgane genügten, die Burschen zu Paaren zu treiben. Seit dieser Zeit hörte man, daß für den kommenden Sonntag ein Turnfestfinden solle. Es wurden nun vorgestern die Militärpatrouillen verstärkt, die sämmtliche Gewölbwachmannschaft aufgeboten und auch sonstige Maßregeln getroffen. Die Ruhe wurde nicht gestört. Gestern und heute sind viele jener Burschen verhaftet worden; der älteste der Exzedenten soll kaum funfzehn Jahre alt sein. Das Direktoriat des hiesigen Stadtgymnasiums hat sämmtlichen Schülern dieser Anstalt das Spazierengehen in dem Aupark streng verboten. Zu widerhandelnde würden mit Schilling, schlechten Sittenklassen oder auch mit Ausweisung aus dem Gymnasium bestraft werden. Diese Maßregel erscheint um so gerechtfertigter, als die jüngeren derselben im Verein mit den Lehrbüchern ihre Ausgelassenheit so weit trieben, daß sie die friedlichen Spaziergänger mißhandelten. (Destr. 3.)

Bayern. München, 21. März. [Für den Papst.] Vorgestern haben in allen Kirchen die Geldsammelungen für den Papst begonnen. Die Gaben flossen im reichlichsten Maße. Eine Stelle des hierauf bezüglichen Ausschreibens des hiesigen Erzbischofs lautet: „Die Gläubigen empfinden mit klarem Bewußtsein, daß man ihre Kirche, ihren Vater berauben will, und zwar nicht bloß in der Absicht, um in Italien eine andre politische Gestaltung herbeizuführen, sondern um der heiligen katholischen Kirche in ihrem Oberhaupt den Todesstoß zu versetzen. Die Katholiken empfinden, daß, während viele Tausende aus Frankreich und Italien ihr Blut für diesen ungerechten Angriff vergießen mußten, während Hunderte von Millionen dem Schweine jener unglücklichen Länder abgepreßt wurden, um die Empörung gegen rechtmäßige Fürsten und die Kosten eines nur scheinbar unterbrochenen Raubkrieges zu bestreiten, es für sie nur ein leichtes und wegen seiner Freiwilligkeit befriedigendes Opfer ist, mit ihren Viehsgängen es dem heiligen Vater möglich zu machen, fernerhin die Regierung der Kirche zu führen und jene Mittel der Vertheidigung, zu welchen ihn die tückischen Angriffe der Feinde der Kirche zwingen, einigermaßen zu bestreiten. (N. P. 3.)

Sachsen. Dresden, 22. März. [Beschlagnahme.] Die hier erscheinende „Saxonie“ berichtet: „Am 19. d. Vormittags wurde im Bureau der „Saxonie“ fast die ganze Auflage der von uns herausgegebenen „Politischen Bilderbogen“ polizeilich mit Beschlag gelegt.

Mecklenburg. Schwerin, 21. März. [Der Bürgerausschuß und die Verfassungsreform.] In der gestern stattgehabten Sitzung unsers Bürgerausschusses veranlaßte das groß. Reskript, durch welches dem Ausschuß die Kompetenz zur Diskutirung der Verfassungsreform bestritten wird, lebhafte Erörterungen. Auch der Magistrat hat dem Ausschuß diese Kompetenz nicht zugestehen wollen, und außerdem Vorwürfe gegen den Vorsitzenden erhoben, die von diesem unter beifälliger Zustimmung

der Versammlung abgelehnt wurden. Das erwähnte grobk. Reskript ist an den Magistrat gerichtet, es datirt vom 21. Februar und lautet in seiner Hauptstelle wie folgt: „Obwohl Wir nicht bezweilen wollen, daß dieser Antrag, wenn er an den Magistrat gelangen sollte, von demselben pflichtmäßig würde zurückgewiesen werden, da die Berathung über allgemeine politische und Landesangelegenheiten nicht zur Kompetenz einer Versammlung gehört, welche berufen ist, sich mit den Angelegenheiten der Stadt Schwerin zu beschäftigen, so finden Wir Uns doch durch den Inhalt jenes Antrages um so mehr veranlaßt, jede Berathung über denselben von Seiten des hiesigen B. A. wie hiedurch geschieht, ausdrücklich zu verhindern, als darin der Versuch gemacht wird, das Rechtsfundament der bestehenden Verfassung in Frage zu stellen und sogar Unsere Allerhöchste Willensmeinung habt ihr ohne Verzug dem B. A. bekannt zu machen und denselben zu eröffnen, daß jede unternommene Kontravention oder versuchte Umgehung Unsres obigen landesherrlichen Verbsts unfehlbar eine nachdrückliche Bestrafung und nach Besinden weiteres geeignetes Einschreiten zur Folge haben werde, und wollen Wir binnien acht Tagen der berichtlichen Anzeige des Magistrats darüber, wie diesem Unserem Befehl genügt werden, entgegenzusehen.“ In der Debatte über dieses Reskript wurde gestellt gemacht, daß die Wohlfahrt der Stadt Schwerin mit der Verfassungsfrage im engsten Zusammenhange stehe, und daß, da von abgegeben, der Ausschuß das Petitionsrecht habe, daß er sich nicht verkümmern lassen dürfe. Es wurde dann eine Deputation vorgelegt, die in diesem Sinne an den Magistrat berichten sollte.

Großbritannien und Irland.

London, 21. [Tagesnotizen.] Die Reise des Prinzen von Wales nach Kanada, ist durch den Herzog von Newcastle, als Kolonialminister, dem dortigen Parlamente im Namen der Königin angezeigt worden. Den Liniendampfer „Hero“ (91), auf welchem der Prinz die Überfahrt machen und der von Kapitän George H. Seymour kommandirt werden wird, begleiten: der Schraubendampfer „Ariadne“ (26), der „Flying fish“ (6) und die Yacht „ Osborne“, die zu Ausflügen auf den Flüssen und längs der Eastern“ ausgegebenen Prioritätsaktien im Betrage von 100,000 Pfds. St. sind von den alten Aktionären rasch übernommen worden. Jetzt werden die Maschinen in besseren Stand gesetzt, die mangelhaften Apparate ergänzt, die Cabinen vollständig eingerichtet, und wieder ist Hoffnung vorhanden, daß das Fahrzeug im Mai seine vielbesprochene Probefahrt über den Atlantischen Ozean antreten werde. — Auf dem „Tasmanian“, der mit 937 Mann verabschiedeter Soldaten aus Indien in Liverpool eingetroffen ist, war auf der Überfahrt die Sterblichkeit so groß, daß eine Untersuchung eingeleitet worden ist. Über 300 erkrankten an der Ruhr und am Skorbut; von diesen starben 60—70 während der Fahrt und mehrere Andere nach ihrer Ankunft in England. Die Überlebenden sind zu wahren Skeletten abgemagert, und die Schuld wird der mangelhaften Verproviantirung des Schiffes zugeschrieben, die von der Regierung selbst besorgt worden war.

[Parlament.] In der vorgestrigen Sitzung des Unterhauses legte Lord J. Russell weitere, die italienische Frage betreffende Aufforderungen vor. Kinglake erzählte (s. Tel. in Nr. 69), er habe vor 1½ Stunden ein Telegramm erhalten, welchem zufolge der Gemeinderat von Nizza seine Stimme für das Verbleiben unter sardinischer Herrschaft abgegeben und ferner erklärt habe, daß wenn Frankreich bei dem Ausprache beharrte, die Fortdauer der Vereinigung Nizza's mit Sardinien sei mit der Sicherheit der französischen Grenze unverträglich, er dringend darum bitte, daß Nizza als unabkömmliger Staat konstituiert werde. Das Telegramm besagt ferner, eine Deputation habe sich von Nizza nach Turin begeben, um die Kunde von dem erwähnten Beschlüsse dorthin zu bringen. Auch habe der Gemeinderat drei Mitgliedern des Hauses der Gemeinden, darunter S. Fitzgerald und Sir R. Peel (der Dritte wird wohl Kinglake selbst gewesen sein) ein Dankbotum votirt. Er (Kinglake) wünsche nun von der Regierung zu erfahren, ob sie die angeblich von der Regierung der Schweiz an die europäischen Großmächte gerichtete Verfassung erhalten habe; sodann ob die in jener Verfassung enthaltene Darlegung gehörig in Erwägung ziehen werde, ehe sie die Depesche Thouvenel beantwortet; und schließlich, ob sie vor Beantwortung der schweizer Note sich in Einvernehmen mit den anderen Mächten, an gemeinsamer Aktion in der Angelegenheit zu gelangen. Lord J. Russell entgegnete, die italienische Regierung habe noch keine Note von der Regierung der Schweiz erhalten. Das Telegramm besagt ferner, eine Deputation habe sich von Nizza nach Turin begeben, um die Kunde von dem erwähnten Beschlüsse dorthin zu bringen. Auch habe der Gemeinderat drei Mitgliedern des Hauses der Gemeinden, darunter S. Fitzgerald und Sir R. Peel (der Dritte wird wohl Kinglake selbst gewesen sein) ein Dankbotum votirt. Er (Kinglake) wünsche nun von der Regierung zu erfahren, ob sie die angeblich von der Regierung der Schweiz an die europäischen Großmächte gerichtete Verfassung erhalten habe; sodann ob die in jener Verfassung enthaltene Darlegung gehörig in Erwägung ziehen werde, ehe sie die Depesche Thouvenel beantwortet; und schließlich, ob sie vor Beantwortung der schweizer Note sich in Einvernehmen mit den anderen Mächten, an gemeinsamer Aktion in der Angelegenheit zu gelangen. Lord J. Russell entgegnete, die italienische Regierung habe noch keine Note von der Regierung der Schweiz erhalten. In Bezug auf die beiden andern Fragen müsse er die Aufforderung der Regierung die Kunde ausgegangen, daß die schweizer Regierung befohlen habe, nach einem Appell an Paris und Turin eine die Einverleibung Savoyens in Frankreich betreffende Note an alle Großmächte zu senden. Es liege in der Natur der Sache, daß die in Hause der Gemeinden darauf ertheilte Antwort weiterhin vornehmbar sein werde, als bis über die Mauern des Hauses, ja selbst über die Grenzen Englands hinaus. Wenn von Tag zu Tag gelegentlich verschiedene Phasen der Unterhandlungen Antworten erhält werden, so könnte das Staatsinteresse nur darunter leiden, und dem Ministerium würden gelegentlich Verlegenheiten bereitet werden. Er müsse es daher ablehnen, die Frage zu bestricken. Hierauf beantragte Lord J. Russell die zweite Lesung der Reform-Verfassung, welche am 28. Februar lautet. Als erster Abgeordneter trat Disraeli auf. Er bemerkte, die Urheber des Entwurfs das Vertrauen der Einfachheit für denselben in Anspruch genommen. Diese Einfachheit aber sei sehr zweideutiger Natur. Die Bill wolle das Stimmrecht in den ländlichen und städtischen Bezirken ausdehnen, so wie eine neue Vertheilung der Wahlbezirke vornehmen; von ein Paar unerlässlichen Erfordernissen aber, nämlich von einer ordentlichen Registrierung und von Erleichterung der Stimmabgabe sei gar nicht die Rede. Das, was in der Bill fehlt, sei eigentlich das Charakteristische des gleichen. Was die Ausdehnung des Stimmrechts in den städtischen Bezirken angehe, so habe die vorige Regierung in ihrer Reformbill ihr Augenmerk nicht sowohl auf die Kopfzahl, wie auf die Befähigung derer gerichtet, welchen das Stimmrecht verliehen werden sollte. Die jetzige Regierung verfährt nach einem ganz anderen Prinzip. Die Zahl der städtischen Wähler in England beträgt gegenwärtig 440,000. Die vorliegende Bill werde sie um 217,000 vermehren, und die neuen Wählerberechtigten würden fast sämmtlich aus Einer und derselben Sticht der Bevölkerung genommen werden. Es sei wichtig, zu erwägen, wie diese neuen Wähler sich zu den alten stellen würden. In einigen Städten werde die Wählerzahl verdreifacht, in anderen verdoppelt werden, und ungefähr die Hälfte der städtischen Wahlbezirke werde unter dem Einfluß der neuen Klasse stehen. Der Arbeitervstand in England habe ein außfallendes Organisationstalent an den Tag gelegt und stehe in Bezug auf Disziplin und Eintracht hinter keiner anderen Klasse der Gesellschaft zurück. Diesem Stande nun wolle die Bill eine überwiegende Macht in die Hand geben. Ein Gesetz aber, durch welches eine gleichartige Masse von Wählern in Stand gezeigt werde, die Stimmen der bisherigen Wahlberechtigten zu neutralisieren, könne kein weises und wohl erwogenes Gesetz sein. Das zweite Prinzip, welches bei der Bill in Betracht komme, sei die Ermäßigung des Senus in den ländlichen Bezirken. Bei einer solchen Ermäßigung nun darf nicht außer Acht gelassen werden, daß die Wählerschaft in den gehörigen Beziehungen zu dem überwiegenden Grundbesitz stehe. Diese wichtige Rückstiftung werde aber verhindert, wenn in einer Stadt lebenden freien Grundbesitzern das Recht zustehe, ihre Stimmen für einen Bezirk abzugeben, zu dem sie in keinerlei isolaler oder bestimmter Weise gehörten. Der heilsame Einfluß des ländlichen Grundbesitzes werde durch die Bill beeinträchtigt. Was das dritte Moment der Bill betrifft, so gebe darin die Vorlage zu weit, oder nicht weit genug. Die Bill sei bergisch schlecht, und er wisse nur zwei Abgeordnete, deren Beifall sie habe, nämlich ihren Urheber und den Abgeordneten für Birmingham, Herrn Bright. Seines Erachtens würde durch die

Bill von 1859 das Stimmrecht weiter ausgedehnt worden sein, als durch den gegenwärtig vorliegenden Entwurf. Er wollte nicht gerade sagen, daß er ent-schlossen sei, die Bill bei der zweiten Lesung zu verwerfen, doch hoffe er, daß die Regierung den unnötigen und verderblichen Entwurf schließlich zurückziehen werde. Bright sprach sich keineswegs so günstig für die Bill aus, wie man nach den Worten Disraeli's schließen könnte, glaubte aber doch, daß es, wenn man die einmal obwal tenden Verhältnisse in Betracht ziehe, sowohl die Pflicht des Parlaments sei, wie in seinem Interesse liege, sie anzunehmen. Die Befürchtung, daß die dem Arbeiterstaate angehörigen neuen Wähler die übrigen paralytischen würden, sei nicht stichhaltig. Die Zahl der neuen städtischen Wähler werde 160,000 nicht übersteigen, und davon würden nicht mehr als 100,000 dem Arbeiterstaat angehören. Daß die Bill nicht weit genug gehe, sei allerdings wahr. Man hätte besser daran gethan, die Zahl der neu zugelassenen Stimmberechtigten zu verdoppeln. Die Frage der geheimen Abstimmung werde bei einer späteren Gelegenheit zur Erörterung kommen. Auf Antrag Stansfeld's wurde die Debatte über die Bill vertagt.

[Parlament.] In der gestrigen Oberhaus-Sitzung kündigte der Marquis von Normanby folgende, auf Savoyen bezügliche Resolutionen an (1. Teil, in Nr. 70): 1) Aus den vor Kurzem dem Hause vorgelegten Schriften, und zwar namentlich aus einer vom 5. Februar dafürige Depesche Lord Cowley's an Lord John Russell, geht hervor, daß die französische Regierung erklärte batte, und zwar mit Wahrheit erklärt hatte, die Absicht des Kaisers der Franzosen, unter gewissen Eventualitäten von Savoyen Besitz zu ergreifen, sei dem Botschafter Ihrer Majestät in Paris kundgethan und von ihm bei mehr als einer Gelegenheit zwischen dem 12. Juli 1859 und 23. Januar 1860 dem Staatssekretär Ihrer Majestät in Privatbriefen mitgetheilt worden. 2) Während das Haus die Notwendigkeit einer Korrespondenz zwischen dem Staatssekretär und Ihrer Majestät Vertreter im Auslande vollständig anerkennt, ist es der Meinung, daß alle Vorfälle von internationaler Wichtigkeit zum Gegenstande amtlicher Korrespondenz gemacht und in dieser ihrer Eigenschaft als Urkunden aufbewahrt werden sollten, nicht nur zum Gebrauche der jeweiligen Minister, sondern auch ihrer Nachfolger im Amte, so daß sie von den Ministern der Krone unter ihrer Verantwortlichkeit dem Parlamente vorgelegt oder ihm vorerhalten werden könnten. 3) Die Abweinenheit jeder solchen Beurkundung ist, namentlich wenn in öffentlichen Depeschen auf solche Privat-Korrespondenzen Bezug genommen wird, nachtheilig für den Staatsstaat, eben so ungerecht gegen den auswärtigen Minister, welcher Mitteilung macht, wie gegen seine Kollegen im Inlande, und geeignet, wichtige Gegenstände der freien und freien Kontrolle des Parlaments zu entziehen."

Im Unterhause trat H. Berkeley unter dem Gelächter der ministeriellen Seite des Hauses mit seinem sich jedes Jahr wiederholenden Antrage auf Einführung der geheimen Abstimmung bei den Parlamentswahlen auf. Er sagt, er habe nochmals die von seinen zum Theil sehr talentvollen Gegnern über diese frage gehaltenen Reden gelesen, in denselben aber auch nicht ein einziges stichhaltiges Argument wider die geheime Abstimmung entdeckt können. In Betreff der Notwendigkeit und Wirklichkeit der geheimen Abstimmung beruft er sich auf Macaulay und führt als ein der Nachahmung würdiges Beispiel die australischen Kolonien an, wo die von ihm vorgelegte Methode eine Revolution ohne Blutvergießen zu Stande gebracht und den Wohlstand gefördert habe. Lord Henley unterstützte den Antrag. Marsh bezeichnete die Wirkungen der geheimen Abstimmung in Australien, er spricht namentlich von Neu-Süd-Wales, als unbedingt und schreibt das Aufblühen der Kolonie ganz anderen Umständen zu. Beresford bemerkte, er habe vor einigen Jahren für den Ballot gestimmt. Seitdem habe er sich die Sache reiflich überlegt, und je mehr er darüber nachgedacht habe, desto weniger gefalle ihm die geheime Abstimmung. Nur in den wenigsten Fällen würde sie einen Schlag gegen Einschüchterung bieten, und wo sie einen solchen biete, da werde er durch die Aufopferung von Charakter und Ehrlichkeit zu thuer erfaust. Lawson erklärte im Ballot das einzige Mittel gegen Bestechung und Einschüchterung. Lord Palmerston verzichtete, an seinen früheren Antragen habe sich nichts geändert. Er halte noch immer an der Meinung fest, daß die Bevölkerung, zum Parlamente zu wählen, ein Vertrauensamt, nicht aber ein Recht habe. Wenn sie ein Recht wäre, so könnte ein Jeder mit seinem Votum anfangen, was er wollte, und die Bestechung würde gewissermaßen legalisiert werden, während nach der entgegengesetzten Auffassung derjenigen, welcher sein Votum vertheidigte, sich eines moralischen und politischen Vergehens schuldig mache. Sede politische Funktion in England werde vor den Augen des Publikums ausgeübt, und wenn die geheime Abstimmung zum Gesetz erhoben würde, so würde dies das englische Volk herabwürdigen und entstilchen und die Wähler zu Überläufern, die an ihren Grenzen statthatten, vollkommen fremd geblieben. Sie hat sorgfältig die ihr zuverlässige Neutralität beobachtet und den sie umgebenden Staaten in jeder Beziehung sich als einen wünschenswerthen und musterhaften Nachbar erwiesen. Kein Land in Europa wird sich einreihen können, daß das Völkerrecht noch irgend eine schlägige Macht besitzt, wenn die jetzt bedrohten Rechte mit Büchern getreten werden. Mit der Übertragung von Chablais und Faucigny an Frankreich wäre die Neutralität dieser Provinzen, welcher die Neutralität der Schweiz zur notwendigen Schwergewicht dient, verloren. Von dem Augenblick, wo die Franzosen sich am südlichen Ufer des Genfer Sees festsetzen, wird die Anomalie dieser Stellung, wird die Unregelmäßigkeit der neuen Grenze fortwährend zur Einverleibung der französisch sprechenden Kantone der Schweiz drängen, und in kurzer Zeit werden Genf und Waadtland mit Kundgebungen und frechen Drohungen bearbeitet werden. Wohl mögen die Schweizer ein für ihre frei und friedliche Republik so unehrwürdiges Vorhaben mit aller Energie bekämpfen, und jeder Freiheitsfreund wird ihnen von Herzen den besten Erfolg wünschen."

Der "Morning Herald" begreift nicht, wie Lord J. Russell sich so gläubig an die Versicherung des Herrn Thouvenel, daß die Lehre von den "natürlichen Grenzen" aufgegeben sei, klammern könne, wie er am Freitag Abend zu thun schien, und bemerkt dann:

"Diese räuberische Doktrin ist für den Augenblick bei Seite gelegt, weil sie dem einen Zweck, die französische Feindseligkeit zu löschen, genugsam gedient hat und zugleich anzeigt, etwas wie wirkliche Feindschaft herauszufordern. Die Theorie ihrer napoleonische Entwicklung besteht darin, je nach der Gunst von Zeit und Umständen jedes Stück Nachbarland aufzusuchen, dessen Bewohner ein Atom französischen Elements in sich haben, und dessen regelmäßiger anerkannter Eigentümer nicht stark genug ist, um auf die Heimforderung (Revindication) mit einem wirklichen Nein! zu antworten. Es ist immerhin gut zu wissen, daß Preußen sich der gemeinsamen Gefahr bewußt geworden, aber seine Lage ist eine äußerst schwierige und gibt ihm ein Recht auf die Sympathie und den Beistand englischer Staatsmänner und Minister. In England steht es Männer, welche die verabscheuenswerthe Lehre predigen, daß es keine gemeinsame Gefahr unter Nationen gebe; mit anderen Worten, daß ein Land, das nicht stark genug ist, sich selbst zu verteidigen, keine Wahl habe, als sich von einem stärkeren Nachbar knechten zu lassen. Diese Philosophie der Politik ist geradezu teuflisch. Zum Glück ist der englische Volksstum gegen solche Trugsäfe fest geblieben. Doch ist es für England nicht zu spät, sich aus der Isolierung zu retten, in welche die Vertrautlichkeit mit Frankreich uns allmälig getrieben hat. Nicht so bald wird sich eine so günstige Gelegenheit wie die jetzige bieten, um die gegenwärtigen Verbindlichkeiten der Mächte, denen an der Zähmung französischer Herrschaft liegen muß, von neuem festzustellen. Eine fiktive Garantie könnte zu Stande kommen, die, ohne ein unmittelbares bewaffnetes Einbrechen zu veranlassen, dasselbe für die Zukunft unmöglich machen könnte."

[Rusland und Destrach.] Das "Morning Chronicle" sagt: "Man behauptet, daß der Fürst Gortschakoff im Begriffe sei, von seinem wichtigen und verantwortlichen Posten in der Regierung des russischen Reichs zurückzutreten, wenn der Rücktritt nicht schon erfolgt ist. Dieser Ministerwechsel in Russland hat eine mehr als gewöhnliche Bedeutung. Die Richtigkeit unserer

neulichen Mittheilungen über die Beziehungen zwischen Russland und Destrach wird sich mit der Zeit herausstellen. Der Rücktritt des Fürsten Gortschakoff ist ein Faktum, das ihr zur Bestätigung dient. So lange er dem Kaiser Alexander als erster Ratgeber zur Seite stand, war die gewünschte Wiederannäherung der zwei despotischen Staaten Nord- und Südeuropa's, wenn nicht unmöglich, doch mit sehr großen Schwierigkeiten verbunden, da der Patriotismus dieses tüchtigen Staatsmannes entschieden gegeu diese Wiederannäherung war. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist der Vertrag zwischen Russland und Destrach die Ursache von Fürst Gortschakoff's Ausscheiden. Eine Bestätigung dieser Nachricht würde uns lebhafte Bedauern einföhren. Ein russisch-distrachischer Vertrag könnte nur die Wirkung haben, den Fortschritt Russlands zu verzögern, es in Kämpfe zu verwickeln, an denen sein Christenreich bisher scheiterte, und in denen Hülftsmittel vergeudet würden, die zur Förderung heimischer Wohlfahrt feierlich bestimmt worden waren."

[Blaubuch über Neapel.] Lord John Russell hat vorgestern Abend dem Parlamente die versprochene Korrespondenz über Neapel vorgelegt. Sie füllt ein Blaubuch von 44 Seiten und umfaßt den Zeitabschnitt seit der Wiederanknüpfung der diplomatischen Beziehungen mit der neapolitanischen Regierung; somit seit Juni v. J. bis zum 19. d. Der erste Theil dieser Korrespondenz bezieht sich vornehmlich auf die Freilassung der politischen Gefangenen und auf die Ertheilung einer allgemeinen Amnestie, sammt den hierauf bezüglichen, zu jener Zeit veröffentlichten königl. Dekreten. Den zweiten Theil füllen Berichte des britischen Gesandten in Neapel (Elliott) über dortige Zustände und Instruktionen an denselben von Lord J. Russell, die immer auf das Eine hinauslaufen, daß Mr. Elliott der neapolitanischen Regierung, in ihrem eigenen Interesse und aus Rücksicht für die allgemeine Ruhe Italiens, die Notwendigkeit zeitgemäßer liberaler Reformen und vor Allem einer menschlicheren Rechtspflege freundschaftlich und dringend zu Gemüthe führe.

[Locport, 14. März.] [Das preußische Expeditionsgeschwader.] Wir haben hier kurzlich das seltene Schauspiel erlebt, daß ein Erzeugnis deutscher Industrie fast sämmtliche Bewohner des Küstenstrichs von Portsmouth bis Southampton in eine formelle Aufregung versetzt hat. Man ist es sonst gewohnt, die Engländer mit stiller Verachtung und Selbstüberhebung auf Alles geringhäbig herabblitzen zu sehen, was nicht aus ihren Werkstätten und Fabriken hervorgegangen; andererseits aber ist es nicht zu leugnen, daß die übrigen Nationen in industrieller Beziehung, namentlich was Schiff- und Maschinenbau angeht, dem praktischen Ingelolle meistens nachstehen. Gestern hatten wir jedoch Gelegenheit, das Gegenteil zu bemerken und das Zusammenströmen großer Menschenmassen an den Ufern von Spithead und Stokesbay, deren Augen mit dem Ausdruck des regsten Interesses den Bewegungen eines kleinen, unter preußischer Kriegsflagge segelnden Bootes folgten, verkündete, daß etwas ganz Ungewöhnliches sich darbieten müsse. Das beregte Boot war nämlich ein Schraubendampfsboot, das kurzlich mit dem preußischen Transportschiff "Elbe" von Deutschland herübergebracht ist, um für die Zwecke der ostasiatischen Expedition verwandt zu werden. Das winzige Fahrzeug von nur 30 und einigen Fuß Länge dampfte mit einer staunenswerthen Schnelligkeit von der Ryde nach unserm Hafen, machte die Runde durch denselben und verschwand eben so geschwind, wie es gekommen, seewärts auf dem Wege nach Southampton. Dort lief es an die Seite des "Great Eastern", des Dampfriesen, von dem man Wunderdinge erwartete, und der seine nautische Laufbahn wohl mit der Reise von London nach Southampton beschließen wird, da eine Kommission von Sachverständigen ihn als zu schwach gebaut erklärt hat. Aller Augen folgten dem Zwerge, der den Koloss umkreiste, und hier konnte man mit Recht sagen: "Les extrêmes se touchent." Unstreitig schwammen hier das größte und das kleinste Dampfboot der Welt, die die See befahren, neben einander, und was der menschliche Geist bei jenem in den großartigsten Formen zu schaffen vermocht, hat er bei diesem auf einen verschwindenden Raum mit Erfolg zusammengebracht. Nachdem der kleine David sich mit dem Goliath gemessen und über den Kontrast unzweifelhaft selbst gelächelt, dampfte er gegen Strom und Wind lustig weiter und lief nach Southampton-Hafen hinein, wo er durch seine Erscheinung eine ähnliche Sensation wie in Portsmouth erregte, mit einem geschickten Manöver unter zwei Brücken forschlüpfte, und sich im Dock an die Seite der preußischen Dampffregatte "Arcona" legte, um unter deren schützenden Flügeln von den Strapagen seiner Reise auszuruhen. Er hatte die vier deutsche Meilen betragende Strecke zwischen Portsmouth und Southampton gegen Strom und heftigen Westwind in drei Stunden abgelaufen und damit eine Schnelligkeit entwickelt, die Niemand seiner Hochdruckmaschine mit nur drei Pferdekraft zugetraut. Heute besprechen denn schon auch alle Lokalblätter dies kleine Wunderthier und von allen Seiten wird seinen guten Eigenschaften das ungetheilte Lob gespendet, was den Engländern um so höher anzurechnen ist, da es nicht aus ihren Fabriken hervorgegangen. Das Transportschiff "Elbe", welches kurzlich nach einer sehr schnellen Reise von nur zwei Tagen von Hamburg hier anlangte, soll in einigen Tagen nach Southampton gehen, um dort Kohlen für die "Arcona" einzunehmen und letztere wird gleichfalls in acht Tagen segelfertig sein, so daß gegen Ende dieses Monats auch diese beiden Schiffe den ersten folgen und sich in einem Hafen Südamerika's mit den vorangegangenen vereinigen können. (Sp. 3.)

Frankreich.

[Paris, 21. März.] [Preußen und die savoyische Frage.] Seit einigen Tagen spricht man hier lebhaft von der Haltung Preußens in der savoyischen Frage. Es bedarf wohl keiner besonderen Erwähnung, daß Lord Bloomfield's Depesche vom 3. d. hier großes Aufsehen erregt hat. Als ruhiger Beobachter muß ich gestehen, daß überall, wo man die Selbständigkeit fremder Regierungen zu würdigen weiß, das feste und gemäßigte Auftreten des Fr. v. Schleinitz Anerkennung gefunden hat. Als darauf die englische Opposition hinsichtlich der wegen Savoyen einzuschlagenden Richtung auf Preußen hindeute, entstand hier jene natürliche Verwechslung der Verhältnisse, die in politischen Krisen so häufig ist. Die Schweiz hatte mittlerweile protestiert und, anstatt in diesem Zwischenfalle einfach die Bestätigung der Thatsache zu sehen, daß Preußen nicht die einzige Macht ist, die das Projekt missbilligt, suchte man Preußen zum Mittelpunkte der Opposition Englands und

der Schweiz zu machen. Letztere, sagt man, würde, ohne auf die Unterstützung Preußens rechnen zu können, überhaupt nicht protestirt haben, und auch Lord John Russell würde nicht zu der Erklärung gekommen sein, daß England über die Annexion Savoyens mit Preußen einverstanden sei, wenn er der Opposition nicht diese Genugthuung hätte geben müssen. Ich kann nicht gerade sagen, daß diese Auslegungen von der Regierung herühren, sie fließen ihr von den Eisern mit verbundenen Augen vielleicht eher zu; aber die Regierung scheint den Widerstand weniger über die Einverleibung selbst, als über das Verhältnis derselben zur Schweiz sich bilden zu sehen, und dies ist ihr keineswegs gleichgültig. In der That liegt der europäische Punkt besonders in diesem Verhältnisse, und die Schweiz hat Unrecht gehabt, eine scheinbare Missachtung gegen denselben zu zeigen, indem sie, wenn man die neutralisierten Distrikte ihr einverleibt hätte, fünf gerade hätte sein lassen. Die Wahrheit ist, daß, wenn auch die Vergrößerung des Kantons Genf oder die Bildung eines neuen Kantons aus Faucigny, Chablais und Genevois, in strategischer Beziehung das jetzige völkerrechtliche Verhältnis dieser Distrikte erzeigt, zweien oder drei Mächten darum noch nicht die Befugnis zusteht, dieses neue Verhältnis in das Völkerrecht einzuführen. (Pr. 3.)

[Tagesbericht.] Vorgestern inspizierte der Kaiser das Bataillon des 56. Linien-Regiments in der für die Infanterie beantragten neuen Uniform. Der Anblick des Bataillons ist ungefähr der wie der Gardejäger zu Fuß und weicht nur in einigen Details ab. Die kurze Tunika ist von blauem Tuche mit gelbem Kragen, nach dem Schnitte der Gardejäger, mit rothen Spatellets für die Grenadiere, grün für die Füsiliere, gelb für die Voltigeure. Das rothe Beinkleid ist etwas weniger weit, als das der Jäger. Während der Revue trug das Bataillon es in den gelbledernen Beinschienen, doch kann es auch wie gewöhnliche Beinkleider getragen werden. Der lederne, weiche Lederhose ist äußerst leicht. — Die "Partie" sagt, die französische Fahne werde ehestens in Nizza und Chambery aufgespanzt werden. Der Architekt des Kaisers, Hr. E. fuel, begibt sich nach Nizza, um dafelbst den Palast des Kaisers herzurichten. Ihre Majestäten werden sich von nun an statt nach Biarritz nach Nizza ins Seebad begeben. — Die Kavallerie-Brigade von Lyon hat Befehl erhalten, sich für das Lager von Chalons vorzubereiten. — Der Schweizer General Dufour, bekanntlich ein persönlicher Freund Louis Napoleon's, befindet sich seit gestern in Paris. — Die Regierung ist von der Ankunft des Fregatten-Kapitäns Russell in Gondar unterrichtet worden. Er und die anderen Mitglieder der Mission haben sich den 3. Januar vom Hafen Zulla aus auf den Weg gemacht, und sie sind nach einem Marsche von sechs Tagen in dem Innern des Landes in Gondar angekommen.

[Die Annexion Savoyens.] Die Vereinigung Savoyens und Nizza's wird als eine vollendete Thatsache betrachtet werden. Die Besetzung der beiden Provinzen selbst erfolgt von Italien aus durch mehrere Regimenter, die von dem Corps des Marschalls Baillant nach Chambery und Nizza gesandt werden. Nach Chambery ging vorläufig das 80., nach Nizza das 2. Linienregiment. Mehrere Soldaten des letzteren Regiments, die sich in Paris auf Urlaub befanden, begaben sich auf Befehl gestern nach Lyon und von dort sofort nach Nizza. Was die Antworten der Mächte auf das Birkularschreiben, worin die französische Regierung sie von der bevorstehenden Besitzerergreifung dieser beiden Provinzen in Kenntnis setzt, anbelangt, so laufen dieselben nach sicherer Nachrichten folgendermaßen: England kann in Anbetracht der Haltung des Parlamentes die Absichten und Projekte der französischen Regierung nicht gutheißen, und das englische Kabinett ist d'halb vielleicht genötigt, sich bis zu einem gewissen Grade der Proposition des Hrn. Kinglake anzuschließen, ohne daß es jedoch die Absicht habe, noch weiter zu gehen. Russlands Antwort lautet dahin, daß, wenn Piemont Savoyen und Nizza auf regelmäßige Weise abtritt, es nichts dagegen einzuwenden hat. Was Destrach anbelangt, so erinnert diese Macht daran, daß, wenn die Mächte gegen den Anschluß der Herzogthümer und Toscana's an Piemont protestieren wollten, es sich auch einer Protestation derselben gegen die Einverleibung Savoyens und Nizza's anschließen würde. Preußen macht lebhafte, wenn auch in der Form sehr mäßig gehaltene Vorstellungen gegen die Annexion der beiden Provinzen und erklärt, daß es sich im Übrigen England anschließen werde. Spanien endlich hat gegen die Annexion Savoyens nichts einzuwenden, protestirt aber gegen die Einverleibung des Herzogthums Parma, da es ein Erbrecht auf dieses Land habe. (K. 3.)

Schweiz.

Bern, 20. März. [Protest gegen die Annexion Savoyens; Militärwahlen.] So eben wurde im Großen Rath von Bern, welcher sich am gestrigen Tage veranstaltete, die folgende Motion verlesen: "Der große Rath des Kantons Bern erklärt aymit, daß er mit dem Bundesrat die Frage, betreffend die neutralisierten Provinzen Savoyens, für eine Lebensfrage hält, daß er die Wahrung der Rechte, welche der Schweiz diesfalls zustehen, als ein Gebot ihrer Selbsterhaltung ansieht, und daß er, in Übereinstimmung mit dem Berner Volke, alle Opfer zu bringen bereit ist, welche zu diesem Zwecke nothwendig werden. Der Regierungsrath ist eingeladen, diese Erklärung dem Bundesrathe mitzutheilen." Diese Motion ist von Abgeordneten aller Parteischattirungen, von einflußreichen Männern jeder politischen Stellung unterzeichnet. An ihrer Spitze steht der Abgeordnete Karrer; dann folgen Oberst Kürk (der Präsident des Großen Rathes), D. v. Gonzenbach, Stockmar, V. Schneider u. s. w. Es ist kein leeres Wort. Von Bern aus wird bald der Wiederhall in andern Kantonen sich finden. — Gestern hat der Bundesrat eine Menge Militärwahlen vorgenommen, um die Lücken im eidgenössischen Generalstabe zu ergänzen. Wenn diese Wahlen zur regelmäßigen wiederkkehrenden Zeit vorgenommen wurden, so haben sie doch in diesem Momente etwas Bezeichnendes.

Italien.

Turin, 18. März. [Boncompagni gegen Audouillet.] Die "Armonia" veröffentlicht folgenden Brief des Komthurs Boncompagni: Mein Herr! Auf Grund des Art. 13 des Preßgesetzes ersuche ich Sie, in Ihrem Journal folgende Antwort auf die Note des Kardinals Audouelli einzurücken, welche Sie in Ihrer Nummer vom 13. veröffentlichten: Turin, 16. März. In seiner Note vom 29. Februar an die französische Regierung schrieb

der Kardinal folgende Zeilen: „Selten oder vielleicht allein in der Geschichte ist, was die diplomatischen Agenten Sardiniens zum Nachtheil der anderen italienischen Staaten thaten, um die ehrgeizigen Absichten der eigenen Regierung zu unterstützen. Das Vertragen des Commandore Boncompagni in Toscana hat keinen Namen oder einen Namen, den ich nicht nennen mag.... Da ich das Bewußtsein habe, gegen keine der Verbindlichkeiten gefehlt zu haben, welche nur das Völkerrecht gegenüber den Fürsten aufwiegte, bei welchen ich beglaubigt war, so fordere ich den Kardinal Antonelli auf, die Anschuldigung zu widerrufen, welche er gegen mich erhob und die Dokumente zu veröffentlichen, die ihn in Irrthum geführt und ihn veranlaßt haben können, mir, in einem so hochwichtigen, zur Kenntnis der ganzen Welt gelangenden Dokument einen Makel aufzudrücken, den kein Grenzmann auf sich haften lassen kann. So lange Se. Eminenz dieser Aufforderung nicht genügt haben wird, betrachte ich den Kardinal als überwiesen, die Wahrheit wissenschaftlich gefälscht und meine Ehre verlegt zu haben. Boncompagni.“

— [Zur Geschichte der savoyischen Frage.] Der „N. P. Z.“ sendet man ein Zeitungsblatt aus der Zeit des Krimmkrieges vom 22. Dezember 1855. Darin findet sich aus dem „Courrier des Alpes“, demselben Organ, das jetzt Hauptableger der französischen Einverleibungs-Ideen für Savoyen, ist folgender Artikel über die damalige Reise des Königs Victor Emanuel nach Paris abgedruckt: „König Victor Emanuel hat eine lange und beschwerliche, in der strengen Jahreszeit und nach einer ernstlichen Krankheit unternommene Reise ausgeführt. Es versteht sich also, daß unter solchen Umständen von einer einfachen Vergnügungsreise nicht die Rede gewesen sein konnte, und daß die Minister, welche dem König dazu rieten, etwas Weiteres beabsichtigen musten, als einen Spaziergang an den Ufern der Seine und der Seine. Man sagt, in der That, wichtige Interessen seien zwischen den Höfen von Paris und Turin besprochen worden. Wenn die Ereignisse in der Krim den gehofften günstigen Ausgang nehmen, soll nämlich das Königreich Piemont in Italien eine bedeutende Territorialerweiterung erlangen, mit oder ohne Entschädigung an Oestreich, je nach dem Antheile, den es an den Orientalegenheiten genommen haben wird. Aber mit seiner Vergrößerung gegen Osten würde Sardinien seine Westgrenzen gleichzeitig auf die Höhen der Alpen zurückdrücken, und Savoyen, von dem bereits zu verschiedenen Zeiten größere Theile dem großen Kaiserreich einverlebt wurden, würde ganz französisch werden.“ Nun sage da noch Demand, Louis Napoleon habe erst plötzlich ein Gelüst nach Savoyen bekommen. Er hat also schon ziemliche Zeit vorher die „Idee“ gekannt, für die er in großartiger Unegenügsamkeit den italienischen Krieg führen wollte. Und Freund Cavour desgleichen.

Mailand, 17. März. [Erzesse; Toscana.] Die Polizeidirektion hat eine Proklamation erlassen, in welcher die bei der geistigen Beleuchtung vorgefallenen Erzesse gerügt werden. — Die „Gazzetta di Milano“ will wissen, die Meinungsverschiedenheiten zwischen Frankreich und Piemont wegen Toscana's seien durch wechselseitige Zugeständnisse ausgeglichen.

Nizza, 17. März. [Gegen die Annexion.] Der hiesige Gemeinderath hat beschlossen, eine Adresse an den König zu richten, die Abtretung der Grafschaft nicht zuzugeben, oder doch wenigstens zu erwirken, daß dieselbe als neutrales Gebiet erklärt werde. Vier Abgeordnete sind mit dieser Adresse nach Turin abgereist. (S. Tel. in Nr. 60.)

Florenz, 18. März. [Müstungen.] Die „Patrie“ bringt folgende halboffizielle Mittheilung: „Es scheint gewiß zu sein, daß man in Toscana eine außerordentliche Aushebung von 50,000 Mann beabsichtigt, um sie der jetzt bestehenden Armee beizufügen. Diese Aushebung, in Verbindung mit den 25,000 Mann, die man in den Herzogthümern aushebt, würde die mittel-italienische Armee auf 150,000 Mann, also auf die gleiche Stärke wie die piemontesische, bringen. Alle italienischen Streitkräfte vereint müssen auf dem höchsten Kriegsführer bis zum 1. April, gemäß den in Turin getroffenen Bestimmungen, die Reserve inbegriffen, eine Gesamtarmee von 300,000 Mann darstellen. Allenthalben herrscht die größte Regsamkeit. Toscana erhält piemontesische Exerziermeister und Offiziere. Um diesen außerordentlichen Rüstungen zu genügen, spricht man stets von einer neuen Anleihe, die Piemont in seinem und der verschiedenen annexirten Provinzen Namen machen will. Man versichert, daß es nicht weniger als 150 Millionen Frs. sein werden. Man will sie aber nur in Italien selbst zeichnen lassen.“

Mugland und Polen.

Petersburg, 15. März. [Verkehrsstörung; zur italienischen Frage; Militärisches.] Der Verkehr auf der Moskauer Bahn ist noch immer nicht hergestellt, doch sollte dies, einer Mittheilung der Verwaltung zufolge, heute geschehen. — Die „Nordische Biene“ bespricht die neueste Gestaltung der italienischen Angelegenheiten und drückt ihre höchste Zufriedenheit über die Annexion Mittelitaliens an Piemont aus. Piemont habe sich während der durch den Krieg notwendig gewordenen Diktatur die höchsten Verdiente um Italien erworben und gebe diesem jetzt seine Selbständigkeit. Aber wenn es vieles gethan, wenn es Italien mit seiner Aufopferung und seinem Blut überschütten, so habe es dafür jetzt die Verpflichtung, in seinen Wünschen möglich zu sein. Diese Möglichkeit besteht darin, daß es Toscana nicht nehmen soll. Ansprüche auf Toscana erheben, Florenz wünschen, weil ihr Mailand bekommen habt, heißt das nicht einen Fehler begehen, selbstförmige Interessen, nicht die Interessen Italiens, verrathen? Wir glauben gern, daß Oestreich den Toscana nicht gefällt, daß die Vergangenheit unwiederbringlich ist; wir stimmen mit den Wünschen der Bevölkerung von Toscana überein, aber alles das beweist noch nicht die Notwendigkeit oder die Möglichkeit einer Annexion an Piemont.... Man darf nicht vergessen, daß die Rechte der Annexion ihre Grenzen haben, welches auch die ausgesprochenen Wünsche der Bevölkerungen sein mögen. Ein solches Prinzip, welches nicht mit einem anderen Prinzip übereinstimmt, darf nicht in Europa existieren, sonst würde der Wirren und Unordnungen kein Ende sein.“ Merkwürdig ist es, daß der Artikel, da doch die Gelegenheit so nahe lag, nicht ein Wort über die Annexion Savoyens verliefert. Sehr zahlreich drückt sich über diese das „Journal de St. Petersburg“ in seiner Uebersicht aus, indem es, anfügend, an die englischen Parlamentsdebatte, sagt: „Wir müssen bemerken, daß die öffentliche Meinung in Deutschland eben so wie in England, von dem einge-

standenen Projekt Frankreichs in hohem Grade aufgeregzt ist. Man fragt sich mit Unruhe, wann der Kaiser der Franzosen sein Versprechen halten werde, die Mächte zu Rathe zu ziehen? was er thun werde, wenn ihre Ansicht seinen Absichten nicht entspricht? was er thun werde, wenn die Wünsche der savoyischen Bevölkerungen für die Aufrechthaltung des jetzigen Zustandes der Dinge sind?“ — Im Jahre 1858 sind bei den Gardetruppen Regiments-, Kompanie- und Schwadronsschulen errichtet worden, die ersten zur Weiterbildung der Unteroffiziere, die letzteren zum Unterricht der Gemeinen im Lesen und Schreiben. Die Resultate dieser Einrichtung sind sehr erfreulich, denn während im J. 1857 von der Infanterie des Gardekorps nur 7,700 Mann (von 27,872) oder 27,3 Prozent Elementar-Unterricht genossen hatten, war die Zahl Ende 1859 auf 17,241 Mann oder 57,3 Prozent gestiegen, von denen 11,072 oder 2/3 lesen und schreiben, 1/3 nur lesen konnten. Am vorgeschriftenen sind die Sapeurs; die Mannschaften des Lehr-Sappeur-Bataillons können ohne Ausnahme lesen und schreiben und ebenso die des finnischen Leibgarde-Jäger-Bataillons. Bei dem letzteren ist dies allerdings nicht Folge der militärischen Erziehung, denn dieses Bataillon wird aus Finnland gebildet, welche meist schon vor dem Eintritt in den Dienst lesen und schreiben können. Die Zahl der Mannschaften, welche in den Kompanieschulen Unterricht erhalten, ist übrigens den Umständen nach sehr verschieden. Aus einem diesem Bericht beigegebenen Tableau ist übrigens die Stärke des Gardekorps sehr genau zu ersehen. Sie variiert bei den einzelnen Infanterie-Regimentern zwischen 16- und 1800 Mann; die Gesamtstärke der Infanterie war 30,071, die der Artillerie 3450, die der Kavallerie gegen 10,000 Mann. Zur Infanterie gehören außer den 12 bekannten Garderegimentern das Schützen-Bataillon des Kaisers (862 Mann) das der kais. Familie (830 Mann), das Barskoje-Scheloe Schützenbataillon (800 Mann), das finnische (898 Mann), das Garde-Sappeur-Bataillon (616 Mann), das Grenadier-Sappeurbataillon (587), das Lehr-Sappeur-Halbbataillon (444), das finnische Halbbataillon (480), die Garde-Equipagen (580), das Leib-Garde-Garnisonbataillon (359), das Muster-Inf. Reg. (2200 Mann). — Eine fürzlich erlassene Verordnung bevekt, auch in den Equipagen der Kriegsmarine ein tüchtiges Schafschützenkorps heranzubilden. Es soll nämlich alljährlich ein Marine-Detachement von 12 Offizieren und 116 Mann in die Offizier-Schießschule in Barskoje-Scheloe geschickt werden, um dort regelmäßigen Unterricht im Gebrauche der tragbaren Schußwaffen zu erhalten. Am Schlusse des jährlichen Kursus wird das Detachement nach einer vorgenommenen militärischen Prüfung zu seinem resp. Korps entlassen, bis auf einen Offizier und 4 Unteroffiziere, welche aus den geschicktesten Schützen ausgewählt werden und noch ein Jahr in der Anstalt verbleiben und die neuen Aufzömlinge unterrichten helfen. Diejenigen, welche bei der Prüfung den Charakter als Schützen erster Klasse erlangen, werden mit Chevrons dekoriert, und diejenigen, welche sich außerdem noch auszeichnen, erhalten eine Soldzulage, die ihnen bei ihrem eventuellen Avancement verbleibt. (Sch. 3.)

Türkei.

Damaskus, 23. Febr. [Attentat.] In Aleppo haben, der „A. Z.“ zufolge, mehrere Perser einen Mordversuch an dem preußischen Konsul Joseph v. Picciotto gemacht, weil er einen von ihnen hatte ins Gefängnis stecken lassen. Die Ortsbehörde hat sich jedoch, auf Ansuchen des Konsuls, der Thäter, mit Ausnahme von zweien, bemächtigt, sie gefesselt ins Gefängnis geworfen, und der Vorhang ist an die preußische Gesandtschaft in Konstantinopel berichtet worden.

Vom Landtage.

Herrenhaus.

Berlin, 23. März. [17. Sitzung.] Als eine sehr wichtige Petition kommt die des Grafen v. Blumenthal-Sukow zur Sprache, über deren Inhalt bereits berichtet worden ist (s. gefr. Btg.). Der Berichterstatter Dr. v. Daniels: Die vorliegende Petition ist so wichtig, daß das Haus, wenn die Vorschläge der Kommission nicht Anklage finden, gut thun wird, eine Adresse an die Krone zu richten. Die Juden waren bisher geduldet Fremdlinge unter dem Schutz des Landesherrn, der Begriff des Staatsbürgertums ist moderner Natur, es datirt seit dem Edikt vom 11. März 1811, welches über die Stellung der Juden zum Staat Vorschriften enthält. Von Doktrinärer Auffassung ist aber das Edikt frei, es weiß nichts von Gleichstellung der Juden mit den Christen, vor Allem nicht, was öffentliche Funktionen betrifft. Der §. 2 schließt sie davon aus, der §. 3 des Edikts versagt den Juden ständische Rechte. Die März-Revolution schuf das sogenannte „Acht Paragraphengesetz“, wonach die Ausübung staatsbürglicher Rechte fortan unabhängig war von den religiösen Bekennissen und was wohl zu beachten ist: das damalige preußische Ministerium verstand aus Personen, welche sich in der gegenwärtigen Staatsregierung zum Theil wiedersind. Unter dem vorigen Ministerium galt noch der Satz: „Zu den haben keine ständische Rechte“, und nun das Rekript des Ministers Flotowell? wir finden unfähbare Gegenseite. Die Praxis unseres Staatsministeriums, welches auf einer schiefen Ebene steht, bedarf der allergrößten Reaktion, wenn unabsehbare Gefahren abgewendet werden sollen. Auf Kreistagen soll ja die Gleichstellung jüdischer und christlicher Stände eine absolute sein, wie wir gehört haben. Aber die Kommission hält daran fest, daß nur ein bestimmtes Gesetz ältere Gesetzesvorschriften vernichten kann, solch ein Gesetz haben wir aber nicht, folglich gelten die früheren Bestimmungen, wonach ständische und richterliche Aemter von Juden nicht übernommen werden können. Auf den Antrag des Herrn v. Kleist-Rößow wird die Debatte vertagt und morgen fortgesetzt werden.

Haus der Abgeordneten.

Berlin, 23. März. [30. Sitzung.] Das Abgeordnetenhaus beschäftigte sich heute mit dem Gelegenheitswurf, betreffend die Feststellung der Wahlbezirke für das Haus der Abgeordneten. In der General-Diskussion erklären sich die Abg. Rohden, Reichsperger (Rödin), v. Vincke, v. Bardeleben, v. Morawski, Dr. Gneist und v. Berg, alle für das Gesetz, welches sie als einen Fortschritt begrüßen. Die Spezial-Diskussion beginnt mit der Abstimmung über jeden einzelnen Wahlbezirk, wird jedoch nicht zu Ende geführt, sondern soll morgen fortgesetzt werden. Die Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberatung des Gelegenheitswurfs, die Kreisordnung betreffend, hat sich konstituiert und den Abg. Grabow zum Vorsitzenden, Mathias (Barnim) zu dessen Stellvertreter, v. Horstebek zum Schriftführer und v. Below zu dessen Stellvertreter gewählt. (Der Spezialbericht folgt in der nächsten Nummer.) PB

Vokales und Provinzielles.

Posen, 23. März. [Das Geburtstagsfest Sr. K. H. des Prinz-Regenten] ist hier am gestrigen Tage, wie gewöhnlich, ohne besondere Kundgebungen rauschender Freude, aber im Stil gewiß überall mit innigster Herzenstheilnahme gefeiert worden. Den Tag über wehten, als äußere Zeichen der Feier, von den öffentlichen Gebäuden die Fahnen in den Landesfarben; die Offizierskorpse waren zu kameradschaftlichen Dinners versammelt und die Loge feierte den Abend, wie herkömmlich, durch eine große Fest- und Cafetasse, während im festlich beleuchteten Stadttheater ein

Prolog, gedichtet von Fr. Tiez, und gesprochen von der zum Gastspiel hier anwesenden L. preußischen Hoffchauspielerin Frau Marie Kierschner, mit daran sich schließendem, sehr feißig aufgenommenen großen Tableau (arrangiert vom Theatermaler Prewig) unter den Klängen der Volkshymne, die Feier des Tages bezeichnete. Posen, 24. März. [Fr. Jenny Meyer] aus Berlin, die treffliche Konzertsängerin, hat den ihr vorangegangenen bedeutenden Ruf auch hier glänzend gerechtfertigt, und wir theilen gern die Anerkennung, welche der Künstlerin schon seit mehreren Jahren nicht nur in den bedeutendsten Städten Deutschlands, sondern auch in London ic. in höchsten und allerhöchsten Kreisen, wie vom Publikum und den Kunstsnotabilitäten gezollt worden ist. Eine hohe, gewinnende Persönlichkeit nimmt von vornherein für die Sängerin ein, und die überaus flangvolle Stimme sichert ihr auch schon bei Unkundigen den Sieg. Wir würden diese Stimme mit einem Orgelton wegen ihrer Fertigkeit, ihres Applombs und ihrer runden Fülle vergleichen, wenn nicht die natürliche Starrheit des Orgeltons in zu schrofsem Gegensatz stände zu dem sympathischen Klange mania, die man nicht selten versucht werden könnte, eine vox angelica zu nennen. Dieser große Wohlaut der Stimme hat aber die Sängerin nicht, wie so viele ihrer Brüder und Schwestern in Apollo, zu einer bequemen Genügsamkeit verführt. Vielmehr hat sie dem kostbaren Material durch den außerordentlichsten Fleiß, durch gründliche und umfassende Studien, erst seinen wahren und bleibenden Werth zu verleihen gestrebt, und was sie erzielt, eben so sehr ihr selbst, als ihrem trefflichen Lehrer, dem f. Musikdir. Julius Stern in Berlin, zur Ehre. Die Stimme ist in der That klassisch gebildet. Tonansatz und Tonführung sind, wie die Egalisierung der Register musterhaft, und haben der Stimme einen nach beiden Seiten hin über die Grenzen des Mezzosoprans hinausreichenden Umfang gegeben, ohne dadurch irgendwie die ehrne Festigkeit des Tonmaterials in den natürlichen Chorden zu beeinträchtigen, wie wir letzteres sonst so häufig finden. Athemeintheilung und Aussprache des deutschen wie des italienischen Textes sind nach jeder Seite hin untadelhaft, und die getragene Kantilene eben so schön und künstgerecht, wie die außerordentliche Leichtigkeit und Flüssigkeit einer, auch den schwierigsten Aufgaben gewachsen, durchweg korrekten Koloratur anerkennenswert.

Fülle und Energie des Tons, neben einem überaus schönen Pianissimo und mezza voce, stehen der jungen Künstlerin gleichmäßig zu Gebote (wir haben seit lange nicht das filare di tuono der alten klassischen italienischen Schule so schön realisiert gehört), und der Vortrag mit seinen mannlich-schönen Schattirungen, ohne jede Überladung, zeigt neben diesem künstlerischen Verständniß von geistvoller Auffassung, innerer Wärme und klassisch gebildetem Geschmack auch in dem seinen Abwagen des künstlerisch Zulässigen, dem sichern Maßhalten. Vorzugswise aber ist's der seine Sinn für das individuell Charakteristische der verschiedenen Komponisten und Perioden und die Macht plastischer Herausgestaltung dieser Intentionen, was uns die junge Künstlerin werth macht und sie vortheilhaft vor sehr vielen ihrer Genossen auszeichnet. So muß der alte Händel gefungen werden (energisch, pathetisch, fest und doch mit feinstem, farbigen), wie Fr. M. gestern die Arie aus seiner „Semole“ sang, wenn wir auch meinen (und es ist das Einzigste, was uns nicht ganz zugesagt hat!), daß selbst hier die tiefsten Chorden eine weniger breite, fast tenorartige Tongabeung gestatteten. So geschmacvoll, gewandt und leicht will Rossini im Konzert gesungen sein, wie wir gestern die große Arie aus der „Italienerin“ hörten, und so aber auch nur so — müssen Mendelssohn's und Frz. Schuberts Lieder öffentlich gesungen werden, wie Fr. M. die „Suleika“ und „Ungheduld“ zu Gehör brachte. Und so charakteristisch, fest und sicher, den Sänger tragend und hebend, muß man akkompagnieren, wie es gestern Herr Mus. Dir. Stern that, der ja auch ein längst anerkannter und bewährter echter Künstler ist. Die lebhafte Befreiung des recht zahlreich versammelten Publikums lohnte diese seligen Genüsse, auf deren Erneuerung in späterer Zeit wir freudig glauben rechnen zu dürfen.

Unterstützt wurde die Konzertgeberin durch ein Männerdoppelquartett, das Kompositionen von Marschner und Mendelssohn vortrug, durch die Herren Kambach, Scholz und Gürich, welche den Abend durch das Adagio und Finale des Beethoven'schen Es-Dur-Trio's einleiteten, und durch einen hiesigen jungen Flötisten, Herrn Ruscheweyh, der eine Fantasie von Tulou mit hübschem Ton und sehr anerkennenswerther technischer Gewandtheit und Sicherheit zu Gehör brachte. Dr. S. S.

S. S. Posen, 24. März. [Stadttheater.] Am nächsten Montage findet die Benefizvorstellung für die hiesige Opernsängerin Fr. Kristinus statt und ist hierzu eine Repetition von Auber's beliebter Oper „Fra Diavolo“ gewählt. Fr. Kristinus hat sich während ihres hiesigen Engagements als eine eifrig freibarme Künstlerin befunden und sich die Zuneigung des Publikums in reichem Maße namentlich auch durch die große Bereitwilligkeit erworben, mit welcher sie bei jeder sich darbietenden Gelegenheit durch ihr schönes Talent anderweitige musikalische Unternehmungen unterstützte. Möge ihr das Publikum eine recht rege und thätige Theilnahme bekunden.

— [Eine Vertagung.] Wie uns so eben mitgetheilt wird, muß eingetretener Hindernisse wegen das für heute angekündigte Konzert der jungen Harfenkünstlerin, Fr. Marie Mössner, auf morgen, Sonntag d. 25. d. verschoben werden.

— Fraustadt, 23. März. [Konzert; Theater; Befreiung.] Am 14. d. wurde von der Redertafel, der Stadtkapelle ic. Haydn's unterbliebene „Schöpfung“ zur Aufführung gebracht. Das Werk wurde so gelungen und würdig vorgetragen, daß sich eine allgemeine Befriedigung ausprach. Die Solopartien wurden von Fr. B. Petrich (Gabriel), Fr. A. Petrich (Eva), Fr. Horn (Uziel), Fr. Mälzer (Raphael), Fr. Grund (Adam) sehr brav gehalten. Die Chöre zeigten Präzision. Das Orchester schloß sich dem Gefange mit Energie und Wärme an. Die Einnahme von 40 Thlrn. hat leider die Kosten bei dem niedrigen Eintrittspreise, obwohl der Nebenbüch zum Befreiung der Armen bestimmt war, nicht decken können. Auf mehrfaches Verlangen soll die Aufführung am Palmsonntag wiederholt werden. — Die Gehmann'sche Schauspielergesellschaft hat bereits acht höchst aufgenommene Vorstellungen gegeben. Wie verlautet, werden ihre täglichen Vorstellungen bis zum 28. d. dauern, worauf dieselbe nach Landsberg gehen wird. — Zum 1. April soll die vakante Organistenstelle durch den Lehrer und Kantor Bradt in Grätz besetzt werden.

— Lissa, 21. März. [Landwirtschaftliches.] In der jüngsten Sitzung des hiesigen (Fraustadt-Kostener) landwirtschaftlichen Vereins fanden zunächst einige geschäftliche Angelegenheiten zur Erledigung. Es wurde u. a. Fortsetzung in der Beilage.

die Erwiderung des Oberpräsidenten bezüglich des neuen landwirtschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen zur Kenntnisnahme mitgetheilt. Wie ich seiner Zeit mitgetheilt, beantragte nämlich der hiesige Verein mehrere wesentliche Abänderungen der statutarischen Bestimmungen des Kreditinstituts. In der darauf erfolgten Oberpräsidial-Erwiderung vom 31. Dezember v. J. heißt es, daß die beantragten Abänderungen ihre Erledigung nur auf dem im §. 51 des Statuts vorgesehenen Wege, nämlich durch Beihilf einer Generalverlammung finden können. Der Zeitpunkt, in welchem eine solche zusammenentreten werde, lasse sich jedoch mit Sicherheit noch nicht bestimmen. Indessen habe der Provinzialrat - Verwaltungsrat die vorgetragenen Wünsche der Direktion des Neuen Kreditinstitutes zur Prüfung und event. weiteren Veranlassung zugestellt. Eine weitere Mittheilung betrifft ein Ministerialerleichter, demgemäß den landwirtschaftlichen Vereinen eröffnet wird, daß von den in Stettiner Biehalszellen vertheilten vorläufigen Faktoreien zu Potsdam, Brandenburg, Berlin, Neustadt-Gerswalde, Rastorf, Bornitz und Breslau mit angemessenen Vorräthen versehen sind und auf die Verjüngung noch anderer Faktoreien Bedacht genommen werden solle. - Der Vorstand des hiesigen Vereins wurde autorisiert, bei dem k. Provinzial-Steuerdirektorium darauf anzutragen, daß eine Niederlage von derartigen Faktoreien hier in Lissa vermittelte werde. - Auf der Tagesordnung befand sich zunächst "die Gründung eines Unterstützungsvereins bei Verlusten durch die Rinderpest". Nach einer eingehenden, sehr lebhaften Debatte wurde beschlossen, bei dem Oberpräsidenten anzutragen, bei dem demnächst zusammenentretenen Provinziallandtage diesen Gegenstand zur Vorlage zu bringen und gleichzeitig zu beantragen, daß für die ganze Provinz Posen, in der Weise, wie dies für Schlesien besteht, ein zwangswise "Biehalszellenverein" gegründet werde. Der projektierte Verein soll sich jedoch nur auf die Verluste erstrecken, welche durch die Rinderpest eintreten. Der Beitragpflicht müsse natürlich die Gegenzeitigkeit zu Grunde liegen. - Eine nicht minder lebhafte Debatte entpann sich bei Erörterung der Frage: "Welche Maßregeln zu ergreifen seien, um die Einschleppung der Rinderpest zu verhüten?" Der von einer Seite angeregte Vorschlag, das Einbringen von Vieh über die russische Grenze nach der diesseitigen Provinz überhaupt durch ein Gesetz zu inhibieren, fand ebenso lebhafte Widerrede, als die von anderer Seite geltend gemachte Ansicht, daß die Gesetze nur durch die strengste Innehaltung einer 12-tägigen Quarantäne für alles Vieh von seit der Grenze verhütet werden könne, Bedenken fand. Es wurden dem ersten Vorschlag untere Sollverbindungen mit Delitzsch und den anderen Zollvereinsständern entgegengehalten, die denn auf gleiche Weise das Absperrungssystem gegen Russland durchführen müßten. Der zweiten Ansicht ward mit dem Einwande begegnet, daß die gegenwärtige Verbindung mit unseren östlichen Nachbarn zu Wasser und zu Lande eine solche Absperrung unmöglich sei, die überdies schon deshalb wirkungslos wäre, weil erfahrungsmäßig der Pest auch auf anderem Wege, durch Gestügel, Thierhäute, Antießungsstoff der Pest auch auf anderem Wege, durch Gestügel, Thierhäute, Wolle, Borsten ic. verbreitet werden könne, und die Absperrung, auch gegen die Einschleppung dieser Produkte gerichtet werden müßte. Die Versammlung einigte sich schließlich dahin: bei der k. Provinzialbehörde, resp. beim Staatsministerium darauf anzutragen, das Viehster-Patent einer zeitgemäßen Revision zu unterziehen, die Sicherungsmaßregeln demgemäß zu verschärfen und für alles aus dem Königreich Polen kommende Rindvieh, ebenso für Häute und Haare, ein für alle Mal eine 12-tägige Quarantäne einzuführen. - Ueber die Erfolge der rotirenden Eiße ließ sich nichts Positives feststellen, da kein anwendungsfähiger Boden anwendbar, es verage sonst sehr leicht den Dienst und greife überhaupt nicht gleichmäßig tief in den Boden. - Schließlich erfolgt ein ausführlicher auf einzelne Zweige der rationellen Ökonomie sachlich eingehender Vortrag, der von den zahlreichen Anwesenden, welche trotz des ungünstigen Wetters 6-8 Meilen weit sich eingefunden hatten, mit gespannter Aufmerksamkeit und Beilnahme entgegengenommen wurde.

< Lissa, 23. März. [Hohe Geburtstagsfeier; Abiturientenprüfung; Schiedsmannswahlen; Schwurgericht; Thierschaufest.] Die Feier des Geburtstages Sr. R. Hoh. des Prinz-Regenten wurde

gestern in entsprechender Weise begangen. Während die vom frühen Morgen an auf allen Ecken von der Höhe des Rathauses flatternden schwarzen Fahnen gewissermaßen der Ausdruck der öffentlichen Theilnahme war, den die Stadt und ihre Bevölkerung an dem Freudentage nahm, vereinigte um 2 Uhr Nachmittags ein Festdiner eine sehr ansehnliche Gesellschaft aus dem Civil- und Militär; bei dem ersten waren alle Stände und Konfessionen sehr zahlreich vertreten. - Bei der vor einigen Tagen durch den Cons. und Schulrat Dr. Nehring am hiesigen l. Gymnasium abgehaltenen Abiturientenprüfung erhielten die sämtlichen sechs Examinianden das Zeugniß der Reife. Zwei derselben wurden mit Rücksicht auf die vorangegangenen schriftlichen Arbeiten und ihre sonstigen Leistungen von der mündlichen Prüfung ganz bestellt. - In der jüngsten Sitzung der Stadtverordneten fand eine Schiedsmännerwahl statt und wurden statt des ausgeschiedenen Hotelbesitzers Otto Kunze der Buchhändler Friedrich Ebbele, statt des Gaithofbesitzers Seiffert der Kaufmann Rudolph Voll neu, und der Kaufmann und Stadtverordnete Moritz Moll wiedergewählt. In Stelle des mit Tode abgegangenen Rentiers Stiller ist bereits früher der Partikular Ritschke gewählt. - Unter Vorsitz des Kr. Ger. Dir. Scholz aus Schrimm hat am Montage hier die erste Periode der diesjährigen Schwurgerichtsitzungen ihren Anfang genommen. Außer einer Anzahl von Diebstählen unter mehr oder minder erschwerenden Umständen kommen auch einige Anklagen von allgemeinem Interesse diesmal zur Verhandlung. - Das vom Graustadt-Rostener landwirtschaftlichen Verein am 14. Mai hierherzu zu veranstaltende große Thierschaufest, mit dem eine Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe aller Art, die Prämierung von Dienstboten, ein Pferderennen, Weitfahren und Wettpflügen, so wie eine Verlosung von Thieren und landwirtschaftlichen Gegenständen verbunden sein wird (s. d. Intervale), verspricht nach dem Umfange der bereits von den verschiedenen Seiten zugesicherten Theilnahme eines der grobhartigsten dieser Art zu werden.

Bromberg, 23. März. [Geburtstagsfeier; Bürgerverein; versuchter Selbstmord.] Das Geburtstagsfest Sr. R. H. des Prinz-Regenten wurde gestern in der hiesigen Loge wie alljährlich durch einen Fest- und Tafeloge gefeiert. Auf dem Regierungsgesäule wehten als äußerliches Zeichen des Festes die preußischen Fahnen. Seitens des Militärs fand eine Parade statt. Nächstdem vereinigten sich die Offiziere zu einem Diner, worauf Abends noch ein großer Ball arrangirt wurde. - Die hiesige Bürger-Ressource löste sich vor einigen Jahren auf, hauptsächlich, weil die Gesellschaft in letzter Zeit Clemente in sich aufgenommen, die vielen Mitgliedern nicht zugänglich, und es ging dadurch ein geselliger Vereinigungspunkt verloren. Endlich in neuester Zeit ist diesem Mangel durch Gründung eines "Bürgervereins" abgeholfen worden. Die Mitglieder (bis jetzt 120-130), aus den ersten Bürgersfamilien der Stadt bestehend, wählten vor Kurzem einen Vorstand von 9 Personen, die es sich zur strengsten Aufgabe gemacht haben, bei der Aufnahme neuer Mitglieder stets nur mit der äußersten Vorsicht zu Werke zu gehen. - Am 19. d. Abends hörte die Försterfrau L. hierherzu in der Kammer, worin sich das Dienstmädchen befand, ein auffallendes Wimmern und Stöhnen. Das Letztere lag auf dem Bette und schwamm im Blute; es war ihm eine Ader am Arme geöffnet und nicht verbunden. Es wurde sofort ein Verband angelegt und nach ärztlicher Hilfe geschütt. Bevor diese jedoch kam, hatte das Mädchen abermals die Binden vom Arme gerissen. Man schaffte sie nun nach dem städtischen Lazarette, wo ihr, nachdem sie auch dort noch wiederholte Versuche gemacht, sich den Verband abzureißen, um sich zu verbluten, endlich Handschellen angelegt werden mußten. Sie hat später angegeben, sie wäre des Lebens satt, da ihr (angeblicher) Liebhaber sie verlassen hätte; zur Ader sei sie übrigens von einer unbekannten Frau aus Rupenice bei Bromberg gelassen worden.

Strombericht.

Oborniker Brücke.

Am 23. März. Kahn Nr. 12, Schiffer Carl Retig, von Wronke nach Posen mit Gütern.

Angekommene Fremde.

Vom 23. März.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Frau Justizrätin Kryger, Fräulein Jenny Meyer und königl. Musikdirektor Stern aus Berlin, Gutsbesitzer Rosenau aus Brostow, Oberamtmann Richter aus Porazyn, Kreisrichter Klemme aus Grätz, die Kaufleute Weinrich aus Walterdorf, Meyer, Lange und Schwonek aus Berlin, Köster aus Königsberg, Kant aus Stettin, Herz und Samuelsohn aus Schnedemühl.

STERN'S HOTEL DE L'EUROPE. Kaufmann Gerloff aus Frankfurt a. M., Medizinalrat Dr. Herzog aus Obrzyzsk, die Gutsb. v. Milkowski aus Popowko, Bröder und Koszutski aus Ottorow, Rechtsanwalt Bielski aus Pleschen, die Rittergutsb. v. Skorzewski aus Przodzyn und v. Biakowski aus Pierzyno.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Schröder aus Hannover, Schulz aus Bremen, Schneider aus Breslau, Hänsler aus Berlin und Maisch aus Stettin, die Fabrikanten Dreher aus Breslau und Maßfeld aus Waldenburg, Geistlicher Schubert aus Nawic, die Rittergutsb. v. Prediger aus Hirschberg und Graf Görg aus Schwintowicz.

HOTEL DE PARIS. Die Gutsb. v. Suchorzewski aus Puszczykowo und Spynewski aus Pietrowo, Wirths. Beamter Bryszynski aus Tirowdovo und Partikular Tomicki aus Schotken.

ZUM LAMM. Glasschleifer Hofe und Handelsmann Goldmann aus Neuromysl.

PRIVAT-LOGIS. Fräul. v. Nottenberg aus Breslau, Berlinerstr. Nr. 28; Löpfermeister Altmann und die Löpfermfr. Frauen Loppert und Robert aus Bünzlau, Topfhändler Kast aus Schmiegel und die Galanteriewarenhändler Müller und Otto aus Berlin, Magazinstr. Nr. 15.

Vom 24. März.

OEHMIG'S HOTEL DE FRANCE. Die Kaufleute Doppler aus Berlin und Sohn aus Schwerin a. W., Rentier Mayer aus Stettin, Gutsb. Madame Hartmann aus Sprottau und Gutsb. Herrmann aus Rawicz.

BAZAK. Gutsbesitzer v. Radomski aus Mechlin, Einwohner Hantke aus Warischau, die Gutsb. v. Rożnowski aus Sarbinowo, Graf Zamyski aus Turwia, v. Lubiszewski aus Wola, Szoldrzynski aus Lubasz, v. Karwicki aus Wysiki und v. Stawiski aus Zaleje.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Żeromskia und Gutsb. Sohn v. Żeromski jun. aus Grodzisko.

MYLIUS' HOTEL DE DRESDEN. Die Gutsb. v. Taczanowski aus Chorow und v. Taczanowski aus Szyplowo, Frau Gutsb. v. Oden und die Lieutenant v. Oden aus Lüdom und Hoffmann aus Rudecice, Reg. Referendar Graf Saurma-Zelisch aus Breslau, Offizier Graf Dobna aus Berlin, die Kaufleute Glaser aus Janisz, Grimm aus Raitor, Selle und Giese aus Berlin, Schiller aus Magdeburg, Habermann aus Stettin, Krampf aus Bredenfelde und Gersen aus Kassel.

HOTEL DU NORD. Frau Rittergutsb. Grafin Mielczynska aus Młostow, Rittergutsb. v. Zafkiewski aus Baranowo, Gutsbesitzer v. Schlotting aus Samocyn und Inspektor der "Iduna" Fiedler aus Halle.

HOTEL DE BERLIN. Gutsbesitzer Albrecht nebst Frau aus Kawenczyn, Probst Kropivnicki aus Pempow und Domänenpächter Kader aus Kochow.

KRUG'S HOTEL. Dekonom Auerbach aus Berlin und Handelsmann Lieselt aus Schmiegel.

PRIVAT-LOGIS. Stud. med. Mizerski aus Berlin, Königsstraße 16.

Inserate und Börsen-Nachrichten.

Nachruf.

Am 22. d. M. hat die hiesige städtische Verwaltung den Herrn Bürgermeister und Stadt-Syndikus Guderian, der ihr länger als zwei Decennien angehörte, durch den Tod verloren. Sein Andenken werden wir dauernd in Ehren bewahren, denn wir besaßen in ihm nicht bloß einen durch allgemein gewürdigte Herzensgüte und Wohlwollen ausgezeichneten Kollegen: - er war uns persönlich ein bewährter treuer Freund in guten wie in bösen Tagen. - Seiner irdischen Hülle erweisen wir heute trauernd die letzte Ehre.

Posen, den 24. März 1860.

Die Mitglieder des Magistrats-Kollegiums.

Unterm 4. August v. J. hat die unterzeichnete Direktion den Mitgliedern des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen über die bis zum 1. Juli v. J. erzielten Resultate ihrer Verwaltung durch eine Bekanntmachung in diesem Blatte Mittheilung gemacht, weil eine Vertretung der Vereinmitglieder bei ihrem gemäß §. 49 des Statuts vom 13. Mai 1857 am 20. März c. erfolgten Zusammentritt von der unterzeichneten Direktion der im §. 48 a. a. D. vorgebrachte Verwaltungsbilanz erstattet worden. Um jedoch den in diesem Berichte enthaltenen statistischen Nachrichten, aus denen sich die fortschreitende Entwicklung des Vereins ergibt, dem ausdrücklichen Wunsche des engern Ausschusses gemäß, eine größere Publizität zu verschaffen, bringen wir folgende Data zur öffentlichen Kenntnis:

I. Die Ausfertigung der Pfandbriefe des neuen landschaftlichen Kreditvereins hat im Februar 1858 begonnen, und bis zum 15. November 1859 die Summe von 2,429,330 Thlr. erreicht. Verhaftet sind für dieses Pfandbriefskapital: a) 49 Rittergüter, und zwar mit 133,341 Mrg. Areal für 1,475,500 Thlr. b) 132 Landgüter = 81,229 = 953,830 = also 181 Ritter- u. andere Landgüter mit 214,570 Mrg. Areal für 2,429,330 Thlr.

Da die Pfandbriefdarlehen von den Besitzern der verpfändeten Güter mit 5 Prozent in halbjährlichen Raten zu vergüten sind, so waren zu Weihnachten 1859 von 2,429,330 Thlr. an die Kasse des neuen landschaftlichen Kreditvereins 2 1/2 Prozent Zinsen mit 60,733 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. abzuführen. Diese sind, der ungünstigen Zeitverhältnisse ungeachtet, beinahe vollständig eingegangen, denn nur 11. Bewilligt, aber noch nicht ausgefertigt waren am Schlusse des Jahres 1859: a) auf 73 Rittergüter mit 218,076 Morgen Areal 2,905,850 Thlr. b) = 64 Landgüter = 49,517 = 548,060 = also auf 137 Güter mit 267,593 Morgen Areal 3,453,910 Thlr.

Die Ausfertigung dieser Pfandbriefe erfolgt nicht auf einmal, sondern all-

mäßig je nachdem die in verschiedenen Fällen auf größere oder mindere Schwierigkeiten stoßende Hypothekirung der Pfandbriefdarlehne zur ersten Stelle von den Darlehnsnehmern früher oder später ermöglicht wird. Seit dem 15. November 1859 sind von diesen bewilligten 3,453,910 Thlr. Pfandbriefe mit Kupons vom 1. Januar 1860 laufend 473,350 Thlr. ausgefertigt worden, so daß also unter Hinzurechnung der unter I. nachgewiesenen 2,429,330 Thlr. gegenwärtig das in Pfandbriefen ausgegebene Gesamtkapital 2,902,680 Thlr. beträgt.

III. Zur Befandbriefierung angemeldet, aber noch nicht abgeschäft waren am Schlusse des Jahres 1859:

a) 21 Rittergüter, mit einem angeblichen Areal von 107,834 Morgen.

b) 65 Landgüter, = = = = = 45,063 =

also 86 Güter, mit einem angeblichen Areal von 152,897 Morgen.

Die mit dem Eintritt des Winters sistirten Abschätzungen werden in der gegebenen Jahreszeit wieder aufgenommen werden. Die Kosten der Abschätzungen haben bisher durchschnittlich 1/3 Prozent des Taxwerths noch nicht erreicht.

IV. Der Reservesfonds, dem als regelmäßige Einnahme halbjährlich 1/4 Prozent des ausgegebenen Pfandbriefskapitals zusieht, und der sich außerdem durch die Zinsen seiner eigenen Fonds, durch die zu demselben abzuführenden Überschüsse von den Beiträgen zu den Verwaltungskosten und durch verschiedene extraordinaire Einnahmen vermehrt, ist am Schlusse des Jahres 1859, nachdem an Ersparrissen des Verwaltungsfonds 13,438 Thlr. 25 Sgr. 8 Pf. zu demselben haben abgeführt, auf 55,615 Thlr. 16 Sgr. 9 Pf. angewachsen, wovon 55,570 Thlr. zu 4 Prozent verzinslich angelegt sind, und sich also mit 1111 Thlr. 12 Sgr. jährlich verinteressiren werden. Hierach ist mit ziemlicher Bestimmtheit anzunehmen, daß der Reservesfonds binnen 3 Jahren die im §. 15 des Statuts vorgeschriebene Höhe von 5 Prozent des ausgegebenen Pfandbriefskapitals erreicht haben wird, und dann mit der Amortisation durch Baareinlösung al pari der zu diesem Zwecke ausgelosten Pfandbriefe wird begonnen werden können.

Posen, den 23. März 1860.

Königliche Direktion
des neuen landschaftlichen Kreditvereins für die Provinz Posen.
Graf v. Königsmairek.

Bekanntmachung,

das Abruopen der Bäume betreffend.

Wer Geldbuß bis zu 20 Thlern. oder Gefängnis bis zu 14 Tagen wird bestraft, wer im Frühjahr das rechteggige Abruopen der Bäume unterläßt. - S. 347 Nr. 1 des Strafgesetzbuches.

Mit Hinweisung auf diese Verordnung werden

die Herren Gartenbesitzer der Stadt und Umgegend,

so wie alle Besitzer von Baumplantagen

und Alleen aufgefordert, das Abruopen der

Bäume und Sträucher in ihren Anlagen und

Bestrüppungen bis 10. April c. bewirken zu lassen.

Posen, den 21. März 1860.

Königliches Polizei-Direktorium.

Bekanntmachung.

Die in Folge des Neubaus des hiesigen Gar-

nisonlazaretts eingeschlagenen Bäume sollen

im Frühjahr 1860 abgerissen werden.

Die diesfälligen Anschläge können bei dem

Baubeamen Cramer in Obornik einge-

sehen werden.

Qualifizierte fautionsfähige Unternehmer wer-

den hierdurch aufgefordert, ihre Oefferten verfe-

gelt und versehen mit dem Vermerte

"Submission auf die Erdarbeiten"

am Bogdanowoer Berge"

Bekanntmachung.

Das dem Otto Pohl gehörige, im Mo-

glieder Kreise belegene Rittergut **Mokro**,
landwirtschaftlich abgeschätzt auf 16,317 Thlr. 10
Sgr. zufolge der nebst Hypothekenchein und Be-
dingungen in der Registratur einzubehenden
Lare soll

am 27. April 1860 Vormittags 11 Uhr
an ordentlicher Gerichtsstelle subbasiert werden.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hy-
pothekenbuche nicht erlediglichen Realsforderung
aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben
ihren Anpruch bei dem unterzeichneten Gericht
anzumelden.

Der dem Aufenthalte nach unbekannte Besitzer
Otto Pohl und die eingetragene Gläubigerin
Pauline Pohl, deren gegenwärtiger Aufent-
haltsort unbekannt ist, werden hierzu öffentlich
vorgeladen.

Trzemeszno, den 20. September 1859.

Königl. Kreisgericht. I. Abtheilung.

Programm

für die
am 14. Mai 1860 in **Lissa** stattfindende Thierschau und Ausstellung
landwirtschaftlicher Gegenstände.

Zur Belebung des Interesses für die Landwirtschaft hat der landwirtschaftliche Verein
des Kosten-Frauendorfer Kreises beschlossen, am 14. Mai 1860, Vormittag 7 Uhr,
im **Lissa** auf dem Platz bei dem Etablissement **Wolfsruhm** eine Ausstellung von
Thieren, landwirtschaftlichen Maschinen, Geräthen und allen mit der Landwirtschaft in Ver-
bindung stehenden Gegenständen zu veranstalten und damit ein Pferderennen, Wettpflügen und eine Prämierung von treuen Dienstboten, so wie eine Verloosung von Thieren und
landwirtschaftlichen Gegenständen zu verbinden. Das landwirtschaftliche und gewerbetreibende
Publikum wird daher eingeladen, sich bei diesem Fest zu beteiligen.

I. Thierschau. Die Anmeldung der zur Schau zu stellenden Thiere muß bei dem Vor-
sitzenden der Kommission für die Ausstellung der Thiere, Hrn. Rittergutsbesitzer, Vic. Meyer in
Gutzwitz bis zum 8. Mai erfolgen. Zudistiziere dürfen nur gesetzlich aufgestellt werden. Nur solche
Besitzer erhalten Prämien, welche im Bezug einer Alte sind und sich ausweisen, daß sie das Thier
entweder selbst gezüchtet haben, oder dasselbe wenigstens seit einem halben Jahre besitzen.
Die Prämierungs-Kommission besteht: 1) für Pferde aus den Herren Rittergutsbesitzern v. Aulock
auf Bargen, als Vorsitzendem, v. Löffow auf Gryzyn, als Stellvertreter, Delhaes auf Bo-
röwo und Nöhring auf Kurane. 2) für Rindvieh aus den Herren Rittergutsbesitzern Sperling auf Gryzyn,
Lieutenant Erbe in Kursdorff, als Vorsitzendem, Rittergutsbesitzer v. Zychlinski auf Budzin, Rittergutsbesitzer Maße auf
Zerkla, Rittergutsbesitzer Pohl auf Szczodrowo. 3) für Schafe aus den Herren Ritterguts-
besitzer Menzendorf in Gutzwitz, als Vorsitzendem, Rittergutsbesitzer Berla in Przybun, als
Stellvertreter, Rittergutsbesitzer Schap auf Chumietz, Rittergutsbesitzer Goepner jun. auf
Dziezyn, Rittergutsbesitzer Petrik in Glusyn, Rittergutsbesitzer Hilbert auf Chwaskowo.
4) für alle anderen Viehgattungen aus den Herren Rittergutsbesitzern Glaeumer in
Kluczewo, als Vorsitzendem, Kommerzienrat Scheel in Lissa, als Stellvertreter, Ritterguts-
besitzer Fennier auf Zelazno, Vorwerksbesitzer Schubert in Grune, Wirthschafts-Inspektor
Grundwald in Laube. Die Prämien werden nach Beendigung der Thierschau vertheilt, und
findet demnächst ein Festzug der prämierten Thiere vor der Tribune statt.

II. Ausstellung landwirtschaftlicher Maschinen und Geräthe aller Art.
Die auszustellenden Gegenstände sind bis zum 8. Mai bei dem Herrn Oberamtmann Sander
in Antonshof anzumelden. Die Prämierungs-Kommission besteht aus den Herren Oberamtmann
Sander in Antonshof, als Vorsitzendem, Kaufmann Drogand in Lissa als Stellvertreter,
Pastor Gumprecht in Waschle, Rittergutsbesitzer Heydebrand u. d. Lazza auf Röhres-
dorf, Rittergutsbesitzer Lieutenant Stork auf Gründen, Kommerzienrat Scheel in Lissa.
Nach 7 Uhr wird kein Schaustück mehr zugelassen.

III. Prämierung der Dienstboten. Knechte und Mägde, welche bis zum 24. April
durch Atteste ihrer Dienstherchaft und der betreffenden Ortspolizeibehörde bei dem Herrn Ge-
heimenrat v. Heynitz in Braustadt oder dem Landrath v. Madai in Kosten schriftlich oder
persönlich nachweisen, daß sie mindestens 15 Jahre bei einer und derselben Herrschaft treu gedien-
t haben, erhalten Geldpreise, deren Höhe sich nach der Länge der Dienstzeit richtet. Die Prämien-
habe, erhaltenen Geldpreise, deren Höhe sich nach der Länge der Dienstzeit richtet. Die Prämierungs-
Kommission besteht aus den Herren Geheimenrat v. Heynitz in Braustadt, als Vorsitzendem,
dem Rittergutsbesitzer Förster aus Pronikowo, als Stellvertreter, Landrath v. Madai in
Kosten, Rittergutsbesitzer Keller auf P. Poppen, Vorwerksbesitzer Andersch in Striefewitz,
Vorwerksbesitzer Gumprecht in Lachwitz. Die zu prämierenden Dienstboten erhalten vor dem
Festzug Nachdruck.

**IV. Pferderennen, Wettpflügen, Pferderennen finden statt: 1) ein
Herren-Trabreiten. 1 Friedrichsdorff Einsatz. Sieger erhält die Einsäge und eine Peitsche.
Rennbahn 1/4 Meile. 2) ein Bauernrennen. 1. Prämie 15 Thaler, 2. Prämie 10 Thaler,
3. Prämie 5 Thaler. Rennbahn 1/2 Meile. Wettpflügen im Trab. 1 Friedrichsdorff
Einsatz. Sieger erhält die Einsäge. Bahn 1/2 Meile. Die Anmeldung muß bis zum 1. Mai
bei dem Rittergutsbesitzer Herrn Lieutenant Stork auf Gründen erfolgen. Wettpflügen.
Anmeldung auf dem Platz bei dem Wirthschafts-Inspektor Herrn Bogedain aus Kuschen.
Sieger erhält eine Fahne und der Knecht 1 Thaler.**

V. Ausgabe von Aktien. Es werden Aktien à 10 Sgr. ausgegeben. Die Anzahl
derselben wird auf 12,000 Stück als Maximum festgesetzt. Nur Aktionäre dürfen sich bei der
Ausstellung beteiligen. Die Aktien-Inhaber haben das Recht des freien Zutritts zu den Aus-
stellungssälen und neuheiten auf der Verloosung. Für einen Platz auf der Tribune wird von
einem Aktien-Inhaber ein Eintrittsgeld von 5 Sgr., und von einem Nicht-Aktien-Inhaber ein
Eintrittsgeld von 10 Sgr. erhoben. Der Ertrag der Aktien wird nach Abzug der Kosten zum
Anteil der zu verlosenden Gegenstände verwandt. Den Ankauf dieser Gegenstände besorgen die
Prämierungs-Kommissionen unter Beziehung der Finanzkommission. Bestere besteht aus den
Herren Vorwerksbesitzer Gebel in Lissa, als Vorsitzendem, Buchdruckereibesitzer Günther in
Lissa, als Stellvertreter, Rittergutsbesitzer v. Braunschweig auf Woynowitz, Gutsbesitzer
Gladysz in Luszko, Kaufmann Hellwig in Lissa, Kaufmann Albert Gebel in Lissa.
Die Verloosung findet am Festtag nach dem Schluss der Thierschau statt.

Der Vorstand.

Lehmann. G. Mittelstädt. W. Gebel.

Bereitungsschule für die Realschule.
Der neue Kursus beginnt am 2. April. Die
Anmeldungen werden rechtzeitig erbeten.

Dr. Brennecke.

Knaben-Pensionat.
Israelitische Knaben finden in meinem Pen-
sionate liebevolle Pflege, religiöse Erziehung
und gewissenhaften Unterricht.

M. Rosenstock, gepr. Metzger,
Breslauerstr. 35.

Eltern, welche ihre Söhne während ihres Schul-
besuches vor den Gefahren behüten wollen,
welche das Leben in großen Städten der heutigen
Jugend bietet, finden für ihre Kinder jürgame
Pflege und Erziehung in einer anständigen Fa-
mille, sowie auch fördernde Uebung in französi-
scher und englischer Sprache. Näheres wird der
Buchhändler, Herr Ebbecke in Lissa, zu
ertheilen die Güte haben.

Pensions-Offerte.
Zwei Pensionäre, welche die unteren Klassen
der höheren Schulen hier besuchen, können in die
Familie eines Beamten aufgenommen werden.
Die Wohnung liegt gefund und frei unweit der
Promenade. Die Leitung und Nachhilfe in den
Schularbeiten, bis einschließlich Tertia, wird
zugleich mit gewährt. Meldungen werden mög-
lichst vor dem 1. April erbeten, wegen notwendigen
Arrangements hinsichtlich der Wohnung.
Franckre Anfragen unter V. R. H. befördert
die Zeitungsexpedition an die Adressen.

Junge Damen können in zwei Monaten mit
täglich zwei Stunden das Zuschneiden erler-
nen. Näheres bei Landgraf, St. Mar-
tin Nr. 74.

Bekanntmachung.

Zum Neubau der Chaussee von **Kostryzyn**
nach Pudewitz sollen für die Strecke von Nr.
160 bis 272 circa 500 Schadtrüben Feldsteine
bis zum 15. September d. J. angeliefert werden.

Auerbietungen mit bestimmter Preisforderung

werden bis zum 1. April c. schriftlich und ver-

siegelt in meiner Wohnung oder bei dem Bau-
aufseher Faulhaber zu Pudewitz angenommen.

Die eingegangenen Offerten sollen in Gegen-

wart der etwa erscheinenden Submittenten am

Montag den 2. April c. Vormittags

11 Uhr

in dem Gasthause des Herrn Mund zu Pude-
witz eröffnet werden.

Die Lieferungsbedingungen können bei mir

selbst und bei dem Bauaufseher Faulhaber zu
Pudewitz eingesehen werden.

Murzynow, den 19. März 1860.

Der Bannmeister Neufranz.

150 Schok schones Rohe sind noch zu ha-
ben auf dem Dominium **Jaskulki**
bei Dolzig.

bei Dolzig.

Guano

echt peruanisch, in bekannter vorzüglicher
Qualität, empfohlen billigt
Spediteur **Moritz S. Auerbach**,

Romptow: Dominikanerstraße.

Schafverkauf.

Das Dom. **Bachorzewo** bei Jarocin
hat 150 Stück zwei-, drei- und vierjährige, mit
guten Brüten zugelassene Mutterschafe und 90
Stück eben so alte Hammel zu verkaufen. Die
Abnahme erfolgt gleich nach der Schur. Auch
stehen dabei 6 Stück sehr edle, aber schon be-
nutzte Brüte, die jedoch noch ganz brauchbar sind
und im vorigen Jahre ein Schurgewicht von 5
und 6 Pf. geben, zum Verkauf.

Bleischäfen werden von heute an ange-
nommen und jeden Montag zur Bleiche nach
Schlesien gefandt. Für pünktliche Bedienung
werde ich Sorge tragen. Gleichzeitig empfiehlt
ich mein wohl assortiertes **Wolljoch**, und
Leinwand-Lager zu auffallend billigen Prei-
sen und nehme auch Garne als Zahlung an.

S. Kantorowicz, Markt 65.

Hüte und Mützen neuester Facon sind aus
Paris eingetroffen.

Gebr. Asch,

Neuestraße, in der griechischen Kirche.

Herrenhüte

in neueter Form und vorzüglicher Qualität of-
ferieren zu den bekannten allerbilligsten Preisen.

Gebr. Korach, Markt 40.

Hüte

jeder Art für Herren, Damen,
Knaben und Mädchen empfiehlt
in neuesten Formen zu bekannten billigsten Preisen.

Julius Borek, Markt u. Bronnerstr. 92.

En tout cas und Kaiser in reichhaltiger
Auswahl.

Meine Frankfurter Weißwaren sind be-
reits angelangt, und empfehle ich diese zu
sehr billigen Preisen. Besonders mag ich
auf eine Partie couleurter Seidenzuge
aufmerksam, die ich, um damit zu räumen, be-
deutend unter dem Kostenpreis verkaufe.

Falken, Markt- und Bronnerstrahlen-Ecke Nr. 91.

**Handschuhe, Schlype und Kra-
vatten** sind in großer Auswahl vorrätig bei
L. Goldschmidt,

Markt 62.

Zu dem bevorstehenden Jahrmarkt
empfehle ich mein reichhaltiges Lager
von Doppelkamm- und Reisselbrottüten.

A. Lange, Strohhausbäckerei.

Stand der Bude: neben dem Weißwaren-
händler aus Berlin.

En tout cas und Sonnenschirme, in
neuester Facon, empfiehlt zu soliden Preisen.

C. Bardfeld.

Theodor Baarth.

Aus dem 7. Jahrgange,
Futter-Runkelrüben, lange über der Erde wachsende rothe Turnips, à Pfund — Thlr. 5 1/2 Sgr.

große dicke rothe, runde Klumpen genannt.

neue rothe Riesen.

Futter-Mohrrüben, neue sehr große grünköpfige Riesen.

Garten-Mohrrüben, schöne lange rothe Braunschweiger.

Zucker-Kraut oder Kopfsalat, schwärzrothe Beete, zum Einnachen.

Kopfsalat, gelber Steinlebs, sehr zu empfehlen.

Gurkenkörner, lange grüne Schlangen.

Steckrüben oder Wurzen, weiße.

Auch sind noch Gartenfärmitereien, so wie guter Saathirse und rother Klee zum Marktpreise
zu haben. Für die Keimfähigkeit sämtlicher Sämereien garantire.

C. Menke, Gärtner.

Die Nouveautés von Kleiderstoffen

in Seide, Popeline d'été, Popeline silk droquet & pekin, Barèges, Mohair, Jaconett,
Mousslinett, Pereales, halbseidenen, wollenen und halbwollenen Fantasiestoffen habe
erhalten.

Mein Lager bietet nunmehr eine nach allen Geschmackrichtungen hin reiche und gediegene Auswahl und sind
sowohl die einfachsten wie feinsten Genres vertreten.

Auf mein großes Lager

französischer Durchwirkter Long-Chales

ganz ergebenst aufmerksam machend, empfiehlt solde in den Preisen von 10 Thlr. bis 150 Thlr.

Die diesjährigen Qualitäten und Muster zeichnen sich durch Gediegenheit und prachtvolle Farbenstellungen aus.

Anton Schmidt

(Modewaaren-Lager).

Berliner Modemagazin für Herren

von **J. JACOB** aus Berlin.

Schloß- und Friedrichsstraßen-Ecke Nr. 3.

Lager fertiger eleganter Herren-Garderobe nach den neuesten Pariser Modellen.

Ganz moderne Stoffe in reichster Auswahl sind für die

Frühjahrs-Saison

eingetroffen und werden Bestellungen unter Beitung eines tüchtigen Werkführers billig und gut ausgeführt.

J. Jacob aus Berlin.

Tuche, Buntskins und Paletotstoffe

für die bevorstehende Saison empfiehlt in größter und schönster Auswahl bei billigsten Preisen.

Anton Schmidt

(Tuchlager).

Strickwirz</

Musée de Modes pour Messieurs de M. GRAUPÉ, March. Tailleur

pour Civil et Militaire,

Wilhelmsplatz 18.

hält neben seinem Lager fertiger Civil-Bekleidungsgegenstände stets große und reichhaltige Auswahl von sämtlichen Militär-Effekten und allen Uniformstücken für Intendantur, Steuer, Proviantamt, Lazareth, Post, Forst und Civilbeamten, Aerzte jeden Ranges, Train-Depot, Stände-Uniformen &c. &c., gewährt auch die größten Vortheile durch ganz solide Preise bei monatlichen Abzahlungen.

Neben meiner

Modewaaren-Handlung

habe ich ein wohlaffortirtes

Leinenwaaren-Lager

establiert und empfiehlt

weiße Leinen (Bielefelder, irische, schlesische und böhmische) Tafeldecke, Servietten und Handtücher. Fertige Hemden für Damen und Herren. Damen-Jacken und Unterrocke. Gestickte Kostüme. Brillen zu Unterbetten und Matratzen. Changirre Inlets zu Bettdecken. Leinene Taschentücher. Damstrümpfe. Pique-Bettdecken. Shirts, Piqués, Wallis, Negligéstoffe aller Art.

K. Liszkowski,

Wilhelmsstraße Nr. 12.

Eine frische Sendung der neuesten Sommermäntelchen und Mantillen, wolle Kleiderstoffe rayé longe, Jaconet (Battiste), Barèges, echt franz. ¼ Kattune empfiehlt und empfiehlt außendlich billig

S. H. Korach, Wasserstraße 30.

Gardinen- und Möbelstoffe in großer Auswahl.

Markt-Anzeige.

Diesmal Wilhelmsstraße Nr. 9, im Hause des Kaufmann Herrn Jakob Appel (vis-à-vis Mylius Hotel de Dresden).

Streng receller Ausverkauf.

rein leinener Waaren aller Art, Tischzeuge und Taschentücher &c.

Aus Gründen, die man nicht gern der Öffentlichkeit überziebt, sollen und müssen vom Montag den 26. bis Sonnabend den 31. März nachstehend zu bezeichneten Preisen ohne Handel ausverkauft werden; bei Einkäufen von über 30 Thlr. wird noch 4 Proz. vergütigt. Die Preise, bedeckend unter früheren Verkaufspreisen, geben gewiß Veranlassung zu Einkäufen derjenigen Herrschaften, welche gar keinen Bedarf haben.

Preis-Notrungen.

(Jedes Stück enthält 50—58—60 Berliner oder 58—60 Ellen alten Maahes.)

Hanfleinen, stark, Stück 6 Thlr. 10 Sgr. Ein feines Damast-Sedect, für rein Leinen garantirt, mit 6 Servietten

3½ Thlr., mit 12 Servietten 6½ und 11 Thlr.

Herrenhuter Zwirlein, besonders dauerhaft, Stück 8½, 9 und 10 Thlr., früher 12, 13 und 15 Thlr.

Russisches Hanfleinen, ein unverwüstliches Gewebe, Stück 9, 10—14 Thlr.

Großenberger Leinen, ein besonders sehr elegantes Gewebe, Stück 9, 10—12 Thlr.

Russisches Kronenleinen, das aller schönste Gewebe, besonders zu feinen Oberhemden passend, Stück 10½, 11—20 Thlr., welches 15, 17 und 25 Thlr. geföttert.

20 Stück Handgespinnstücher, (ganz wie eigens gemachtes), an Dauerhaftigkeit übertreffend, gebleicht und halb gebleicht, Stück 10—15 Thlr.

Dessert-Servetten mit Franzen, in Damast- und Dreisternen, ½ Dutzend 20 Sgr.

Servietten, einzeln ohne Tischtuch, ½ Dutz. von 22½ Sgr. an.

Stuben-Handtücher, fein und breit, in Drell und Jacquard, ½ Dutzend 1½ Thlr., Ellensize von 2 Sgr. an.

Tischzeuge.

Ein sehr feines rein leinenes Sedect, mit 6 und 12 Servietten, welche dazu passen, in neuen schönen Mustern, Stück von 2 Thlr. 20 Sgr. an.

Ganz besonders empfiehlt noch:

Pique-Nöcke, glatt mit Reifen, Stück 25 Sgr. und 1 Thlr. — Dimity, die Else 4½ Sgr. — Englischer Shirting, die Else 3 Sgr. (der nicht gelb nach der Wäsche wird). — Eine große Auswahl rein leinener Battist-Lyon-Tücher in eleganten Kartons (besonders zu Geschenken sehr geeignet) ½ Dutzend von 1½ Thlr. an. — Einige Nette Leinen und Halbleinen (diese Reihe werden nur in den Morgenstunden von 8—10 Uhr verkauft), besonders zu Kinderwäsch gezeigt, Else 2½, 4—5 Sgr. — Weiße Bettdecken, sehr groß. —

Etwas gestickte Garnituren. — Blaues glattes Schürzenleinen. — Streifige Negligé-Stoffe (zu Tricot's geeignet) zu sehr billigen Preisen.

Taschentücher für Kinder, ½ Dutzend 7½ Sgr. — Graue Küchen-Handtücher, die Else 1 Sgr. 9 Pf.

Für die Qualität der Leinen

bürgt hoffentlich mein langjähriges Renommé. Auch erwarte ich, daß meine hochgeehrten Kunden mich bei denen gütig empfehlend werden, welche noch nicht von mir gekauft haben. Außerdem verkaufe ich viel billiger, als irgend ein Konsulent, möge der Vorwand der Billigkeit sein, welcher er wolle. — Ich selbst garantire für rein Leinen bei Allem von mir für solches gekaufte, und bleibe noch in Berlin hierfür verantwortlich.

Herrmann Cohn aus Berlin.

Tapeten

Zwei gute Drehrollen sind zu verkaufen und ist das Nähere in der Tuchhandlung des Herrn Neumann Kantorowicz, Markt- und Neuestr. Ecke, zu erfahren.

Nathan Charig,

Posen, Markt 90.

NB. Proben nach auswärts franco.

Tapeten

in den neuesten Dessins empfingen und offerieren zu auffallend billigen Preisen

Gebr. Korach, Markt 40.

R. Krahn. — Sapienthal 1. verkaufte Frühjahrsmäntel für Kinder zu 25 Sgr., Knabenanzüge, Kittel und Hosen, 1 Thlr. 15 Sgr., Knabenanzüge 25 Sgr., Alles in guten wohlen Stoffen.

R. Krahn, Sapienthal 1.

Ein massiv eiserner Geldkasten steht zum Verkauf im Comptoir Posen, Schifferstraße Nr. 13.

Rasirmesser,
echt englische und elastische Streichrieme empfiehlt

C. Preiss, Neuestrasse 3.

Eau de Javelle

(Bleich- und Fleckwasser).

ein vorzügliches Mittel, um gebürgt gewaschener und gepflaster Wäsche einen blendend weißen Grund zu geben, empfiehlt in Originalflaschen (½ Quart Inhalt) zu 2 Sgr., wie auch sämtliche Artikel zur Wäsche billigst

die Farbenhandlung von Adolph Asch, Salzstr. 5.

Landwirthschaftliches.

Zu bevorstehenden Frühjahrssetzungen empfiehlt die unterzeichnete Fabrik:	
Brosomitsche Torsflechtmashinen auf 12 Tiefgang, zu	155 fl. — Sgr.
Schmidt'sche breitwürfige Sägemashinen mit Bürtensystem zu	65
Drewitz'sche breitwürfige Sägemashinen mit Schraubensystem zu	70
Klee-Sägemashinen mit Bürtensystem zu	18
Einreihige Napsdriller zum Handbetriebe zu	24
Zweireihige Napsdriller, einpännig, zu	30
Otto'sche Pfüge zu Karren, zu	7
Amerikanische Schwingpfüge zu	15
Böhmisches Nachadlopfüge zu Karren, zu	6
Dessgl. als Schwingpfüge zu	20
Hohenheimer Pfüge, kleinere Sorte, zu	9
Dessgl., größere Sorte, zu	12
Amerikanische Adlerpfüge, kleine Sorte, zu	15
Dessgl., größere, zu	10
Grignon'sche Schwingpfüge, kleinere, zu	12
Dessgl., größere, zu	13
Dreieckige Saatpfüge, zu	12
Hohenheimer Untergrundpfüge zu	8
Belgische Untergrundpfüge, ganz von Eisen, zu	20
Tennant'sche Grubber, ganz von Eisen, zu	40
Hohenheimer 7-schaarige Egstarpatoren, zu	12
Dessgl. mit Borderrad, zu	18
Viereckige Krümmer zu	11
Dreieckige dessgl. mit Balken zu	40
Dessgl., größere und stärkere zu	12
Schottische Doppelreagen zu	12
Howard'sche eiserne Zackenleggen, das Paar zu	24
Notirende Ecken zu	12
Dreieckige Erdwalzen zu	80
Englische stellbare Rübenvätter, ganz von Eisen, zu	11
Amerikanische Behäufungspfüge zu	7

Auch alle anderen landwirtschaftliche Maschinen sind stets vorrätig. Die Guethalle in allen Ackergeräthen sind vom besten schottischen Roheisen.

Die Eisengießerei und Maschinenbauanstalt von H. Cegielski in Posen.

יין בשר, על פסח, יין בשר

den ich in Kommission habe, verkaufe ich in bester Auswahl zu den billigsten Preisen.

Meyer Hamburger, Krämerstr. 19, im Hofe des Herrn Seelig Gutmacher, neben Budwig's Hotel.

J. Tomski, Krämerstr. vis-à-vis der neuen Brothalle.

M. Wegner.

Bayerisch Bier,

die Tonne mit 8 Thlr., so wie in großen Flaschen, 12 für 1 Thlr., empfiehlt der Brauer G. Weiss, Wallstraße 6.

N.B. Ebenda selbst wird auch das große Seidel bayrisch Bier mit 1 Sgr. 3 Pf. verabreicht.

Mein neuer Verkauf befindet sich in diesen Jahren in dem früheren Pandorischen Lokal, Krämerstr. 15, im Hause des Herrn Konditor Tomski.

S. A. Auerbach.

Maschinen,

Büttelstraße Nr. 5 Parterre sind Maschinen von feinstem Kratzwiller Mehl zu billigen Preisen vorrätig.

Louis Pulvermacher, Breitestraße 12.

Hamburger Spechbüdinge,

setzen Limburger Käse, à 4, 5 und 8 Sgr.,

so wie Alpenkäse, à 6 Pf. pro Stück, empfiehlt

Ilsidor Appel, neben der Königl. Bank.

Hermann Mathias.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden dient es

zur Nachricht, daß ich mein Wohnstift von

hier nach Breslau verlegt habe. Frankirte

Briefe von allen Denjenigen, die ich an mich

wollen, werden Antonienstraße Nr. 16 bei dem Kaufmann Hen. W. Remaf stets in Empfang genommen.

Józef Palszewski, Bischer.

Meinen geehrten Geschäftsfreunden dient es

zur Nachricht, daß ich mein Wohnstift von

hier nach Breslau verlegt habe. Frankirte

Briefe von allen Denjenigen, die ich an mich

wollen, werden Antonienstraße Nr. 16 bei dem Kaufmann Hen. W. Remaf stets in Empfang genommen.

STIRN & GREIM,

Bant- und Staats-Effektengefäße

in Frankfurt a. M., Zahl 33.

Jede weitere Aufklärung gratis.

W. R. Felsmann in Breslau, Schmiede-

brücke Nr. 50.

Zur selbständigen Führung eines größen Haushaltes wird eine unbescholtene junge Frau oder ein gesittetes Fräulein verlangt, die befähigt ist, einen Wirtschaftsbetrieb zur Zufriedenheit zu leiten.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann R.

Felsmann in Breslau, Schmiede-

brücke Nr. 50.

Eine gebildete, gut empfohlene junge Dame

wird als Geschäftsfrau auf Reisen zum

baldigen Antritt zu engagiren gewünscht. Be-

werberinnen wollen sich wenden an Frau Dr.

Heimath in Berlin, Charlottenstr. 79.

In einer noblen großartigen Modewaa-

renhandlung sollen zwei gesittete, mit

Schulkenntnissen versehene junge Mädchen

von gesättigtem, sehr hübschen Aussehen und

auslandsvollen Benehmen als Verkäufer-

innen engagiert werden.

Auftrag und Nachweis: Kaufmann R.

Felsmann in

Die Madonna della Sedia,

(XXI. Band) der großen Quart.-Ausgabe von

Meyer's Universum,

mit 49 Stahlstichen nach Original-Aufnahmen der schönsten Ansichten der Erde, und mit 200—300 Seiten beschreibendem Text,

in 12 Lieferungen à 7 Sgr.,

mit der 12. Lieferung gratis zugestellt. Verlag vom Bibliographischen Institut in Hildburghausen.

Subskription in Posen bei J. J. Heine und Gebr. Scherk (E. Rehfeld), in Ostrowo bei J. Priebatsch und in Lissa bei Günther's Buchhandlung.

Glassbrenner's Montags-Zeitung „Berlin“

wird vom 1. April an schon Sonntag Abends mit den Posten versandt werden und daher Montag früh, zur Zeit ihres Erscheinens in Berlin, in den Händen der auswärtigen Abonnenten sein. Sie ist die einzige der wenigen in Berlin am Montag erscheinenden Zeitungen, welche am Montag früh außer eines politischen Wochenschau, die neuesten Telegraph. Depeschen und Nachrichten aus Deutschland und dem Auslande, die neuesten Mittheilungen aus der Preussischen Politik, aus den Hof- und Regierungs-kreisen, den Kammern und dem Leben und Treiben der Residenz bringt.

Jede Nummer enthält neben anderweitig unterhaltendem Inhalt, Novellen, pikante Notizen etc. den witzig-satyrischen Zeitspiegel „Die Wahrheit“ redigirt von Dr. Münchhausen.

Abonnements mit 25 Sgr. vierteljährlich nehmen sämtliche Postanstalten und Buchhandlungen an.

15 Thaler

Belohnung werden Demjenigen zugesichert, welcher 3 Kassenanweisungen à 50 Thlr. die in ein statires Papier gewickelt waren, und am 19. Abends 11 Uhr in Kurnik vor dem Theerburgischen Gaithof verloren sind, dem unterzeichneten Eigenthümer wiedergeliefert.

Hebsteile Gzmon-Hauland, 20. März 1860.

Der Chausseegelderheber Groß.

Die geehrten Mitglieder der Casino-Gesellschaft werden zu dem auf den 14. April c. Abends 8 Uhr — an Stelle des aufgehobenen vom 17. d. Ms. — beschlossenen Balles ergebenst eingeladen.

Posen, den 20. März 1860.

Die Direktion des Casino.

Familien-Nachrichten.

Als Verlobte empfehlen sich:
Bertha Kaliska,
Moritz König.

Posen. Kostrzyn.

Stadttheater in Posen.

Geistern Abend 10½ Uhr endete ein Schlag-

fluss das Leben unsres theuren Gatten und

Vaters, des königlichen Regierungs-Sekretärs

Jungfer, was Freunden und Verwandten mit

der Bitte um stillle Theinahe angezeigt

die hinterlassene Familie.

Posen, den 24. März 1860.

Die Beerdigung findet Montag den 26. Nach-

mittag 5 Uhr vom Trauerhause aus, Halbdorf-

straße Nr. 7, statt.

Der Musikkeller Carl Trangott Kreisch-

mer, 54½ Jahr alt, ist nach vielen Leidern

am 23. d. M. um 12 Uhr des Nachts gestorben.

Die hinterbliebene tief betrüpte Chefarzt und

Kinder bringen dies zur Kenntniß der Freunde und

Bekannten mit dem Bemerk, daß die Beerdigung

am 26. Nachmittags 4 Uhr vom Trauer-

hause aus, Thorstraße Nr. 6, stattfinden wird.

Montag, zum Benefiz für Fr. Cristinus:

Der 1. Akt aus der Oper „Romeo und

Julia“. Hierauf: Fra Diavolo. Roman-

tische Oper in 3 Akten von Auber.

Fonds- u. Aktien-Börse.

Berlin, 23. März 1860.

Eisenbahn-Aktien.

Nachen-Düsseldorf 3½ B
Nachen-Maastricht 4 15½ B
Amsterdam-Rotterdam 4 69½ B
Berg. Märk. Lt. A. 4 73 G
do. Lt. B. 4 —
Berlin-Anhalt 4 103½ B
Berlin-Hamburg 4 103 B
Berl. Postd. Magd. 4 121½ B
Berlin-Stettin 4 95½ B
Bresl. Schw. Freib. 4 80½ B
Brieg-Reiche 4 48 G
Cöln-Crefeld 4 72½ B
Cöln-Minden 3½ 120 B
do. Stamm-Pr. 4½ —
do. do. 5 —
Löbau-Zittauer 4 —
Ludwigsf. Verb. 4 126½ B
Magdeb. Halberst. 4 —
Magdeb. Wittenb. 4 33½ B
Magdeb. Ludwigsh. 4 95½ B
Meissenburger 4 43 B
Münster-Hammer 4 89½ B
Neuköldt-Wieschen 4½ —
Niederbries. Märk. 4 91 B
Niederöld. Zweibr. 4 —
do. Stamm-Pr. 5 —
Rörd. Br. Wib. 4 47½ B
Oberschl. Lt. A. C. 3½ 111½ B
do. Litt. B. 3½ —
Dest. Franz. Staat. 5 131 B
Oppeln-Larnowit. 4 —
Pr. Blh. (Steel-B.) 4 47½ B

Rheinische

do. Stamm-Pr. 4

Rhein-Nahebahn

do. Ruhrt. Crefeld

Stargard-Posen

Thüringer

4

78½ B

42 B

—

80½ B

4 97½ B

bz

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—

—